Das

geeinfältigte geistliche

Dauben-Auge

der

Kinder GOttes/

die aus dem Geiste gebohren/

und Geist geworden sind:

welches die Seele erleuchtet

und hell machet.

Aus Matth. VI. und Luc. XI.

vorgestellet

von

Johann Wilhelm Petersen/ D.

Matth. VI. 22.

Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist / so wird dein gantzer Leib licht seyn: Wenn aber dein Auge ein Schalck ist / so wird dein gantzer Leib finster seyn. Wenn aber das Licht/ das in dir ist/ Finsterniß ist; wie gros wird denn die Finsterniß selber seyn!

BERLEBURG/

Zu finden bey Johann Jacob Haug/

1 7 2 3.

In dem Namen JEsu! Amen!

OB zwar die Berg-Predigt des HErrn JEsu/ die er auf dem Berge gehalten/ und die in dem 5ten/ 6ten und 7den Capitel Matthäi/ und auch im Luca/ beschrieben ist/ die längste Predigt des HErrn ist/ die er zu seinen Jüngern und zu dem Volcke gehalten; so ist sie doch an sich viel länger gewesen/ als der HErr in einem Fluß zu ihnen geredet hat. Die Evangelisten haben nur die Summarien und die Contenta der Predigt/ nach dem Willen und Wolgefallen GOttes/ aufgezeichnet/ und sie in kurtze Aphorismos und Sätze zusammengesetzet. Doch ist der gantze Sinn darinnen ausgedrucket: und wir können unserm Heylande nicht genugsam dafür dancken/ daß er uns solches schrifftlich hinterlassen hat. Hievor mögen sich nun alle Moralia der heydnischen Weisen verkriechen; als die eine solche Länge nicht haben/ noch so lauter aufgezeichnet seynd/ als sie aus dem Mund des allerliebsten Heylands geflossen: der in des Vaters Schoos von Anfang gewesen/

sen/ und uns seinen lautern Willen an uns eröffnet hat / als der Meister mit der gelehrten Zunge / ja die Weißheit GOttes selbsten. Daher meldet auch der Evangelist Matthäus/ daß er **gewaltig geleh-ret; nicht wie die Schrifftgelehrten:** die von GOtt nicht gelehret waren/ ihre Werckheiligkeit vortrugen/ und über ihr Opus operatum hielten; die nicht einmal den heiligen Sinn des Gesetzes wuß-ten/ vielweniger von dem Evangelischen Geist/ dem sie sich ie und ie widersetzet / und Christo widerspro-chen haben.

Es widerleget aber der Heyland in dieser Berg-Predigt ihre δευτερώσεις und Auffsätze der Eltesten/ und zeiget ihnen die rechte Länge des Gesetzes und die bessere Gerechtigkeit / die aus dem Glauben kommt/ welcher Glaube die rechten Wercke hervorbringet. Dahero sollen wir uns diese Predigt sehr recommen-diret seyn lassen / daß wir darinnen fleissig studiren/ und darauf merken: als die viel weiter gehet / dann manche wol meynen/ und so viel höher ist gegen an-dere Predigten / als der ist der sie geprediget hat. Und obgleich auch sonst die Profeten und Apostel/ als heilige Männer GOttes/ geredet haben aus dem Geiste GOttes / und ihre Worte eine ewige Wahr-heit mit sich führen; so haben sie doch nur den Geist nach ihrer Maasse empfangen: Christus aber ohne Maasse; in welchem die gantze Fülle der Gottheit gewohnet hat: da hergegen die Profeten und Apo-stel nur mit allerley GOttes-Fülle sind erfüllet wor-den. Der XLV. Psalm saget derowegen von dem Sohn GOttes mit allem Rechte/ daß **seine Lippen** seyen **holdselig** gewesen / und daß er **über** seine

Gesel-

Gesellen mit dem Geiste seye gesalbet worden. Welche Krafft auch alle diejenige an sich fühlen/ die den Geist des Glaubens haben/ und mercken daß der HErr redet/ und sein Geist über alle Zungen gehet: als der in das Inwendigste unsers Gewissens hineinreichet/ der zugleich die Krafft mittheilet/ und in seinen Aussprüchen zugleich das Wesen darstellet.

§. 2. Wie lieblich lautet es doch im Anfang dieser seiner Predigt/ da er von lauter Seligkeiten spricht! Da hergegen das Gesetz mit harten Worten donnert/ und sagt: **Verflucht sey der nicht alles hält/ was im Gesetz geschrieben ist!** Denn ob es gleich auch von dem Wolseyn derer redet/ die das Gesetz halten würden; so reichet es doch die Krafft zum Halten nicht dar/ und die Verheissungen können bey denen welchen es gegeben wird nicht in die Krafft kommen. Aber das süsse Evangelium/ das aus dem Munde Christi gehöret ward/ reichet die Krafft zugleich dar/ und spricht lauter **Seligkeiten** aus/ und erfüllet auch an den Glaubigen/ die Christi Stimme hören/ alle die herrliche Verheissungen: daß das **Himmelreich ihr** sey; daß sie **das Erdreich**/ das Land der Lebendigen/ werden **besitzen**; und daß ihnen **im Himmelreich** alles **soll belohnet werden.**

Wenn denn auch der Sohn GOttes in dieser Berg-Predigt die höchsten Geheimnisse unter dem Bilde der natürlichen Dinge ausgesprochen/ und einige Gleichnisse aus der Natur/ die ihnen meistentheils bekannt waren/ hergenommen; so hat er keinen blosen Moralisten oder Physicum abgeben wollen/ der sie in der natürlichen Weißheit hat unterrichten

wollen: sondern er hat solche Gleichnisse zu einer Leiter gebraucht/ worauf wir zu einer höhern Betrachtung aufsteigen sollen. Wie er denn beym Matthäo im XIII. Capitel saget/ daß er **durch Gleichnisse die Heimlichkeiten von der Welt an aussprechen wolle.** Massen sie denn auch eine conformität unter einander haben: weil er es ist/ der sowol die Natur geschaffen/ als das was über die Natur ist hervorgebracht hat: also daß keines gegen das andere ist/ obgleich das eine eine grösere Länge und Umgriff hat als das andere. Wer nun durch den Geist GOttes gelernet und erkannt hat/ daß die heilige Schrifft und Christus beydes den *Typum* mit dem Antitypo zusammen-fasse und ausspreche; der hat vieles gelernet und gefasset/ und wird erst recht erfreuet/ wenn solches Wort ihm also offenbahret wird.

§. 3. Unter solche Sprüche und Ausreden gehöret nun auch unser vorgenommener Spruch/ da Christus in dieser Berg-Predigt beym Matthäo am VI, 22. 23. sagt: **Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist/ so wird dein gantzer Leib licht seyn. Wenn aber dein Auge ein Schalck ist/ so wird dein Leib gantz finster seyn. Wenn aber das Licht/ das in dir ist/ Finsterniß ist; wie gros wird denn die Finsterniß selber seyn!** Diesen Spruch hat der Heyland auf dem Berge geredet/ und bey andern Gelegenheiten/ zu andern Zeiten/ bey andern Zuhörern/ ohne Zweifel wiederholet. Wie wir denn solchen wiederholt finden beym Luca am XI. Capitel vers. 34. 35. und 36. woselbst er noch eine Vermahnung

nung hinzusetzet. Denn so schreibet Lucas: **Das Auge ist des Leibes Licht. Wenn nun dein Auge einfältig seyn wird / so ist dein gantzer Leib licht. So aber dein Auge ein Schalck seyn wird / so ist auch dein Leib finster. So schaue nun darauf / daß nicht dein Licht in dir Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib gantz licht ist / daß er kein Stück von Finsterniß habe; so wird er gantz licht seyn / und wird dich erleuchten wie ein heller Blitz.** Weil der Heyland denn solchen Spruch und Hieroglyphicum zu unterschiedlichen malen wiederholet / so ist es eine Anzeige / daß viel daran muß gelegen seyn: wie es denn auch wahrhafftig ist / und ein viel-tieferer Verstand darinnen verborgen lieget / als man ihn davor ansiehet. Es hängen diese Worte mit den vorigen / sowol bey dem Matthäo als bey dem Luca / gar wol zusammen. Beym Matthäo hatte der Heyland am VI. Capitel vers. 19. 20. gesagt: **Ihr sollt euch nicht Schätze sammlen / da sie die Motten und der Rost fressen / und da die Diebe nachgraben / und stehlen. Denn / wo euer Schatz ist / da ist auch euer Hertz.** Es kan einer mit Joseph wol etwas in Vorrath sammlen / ohne Sünde. Wie auch die fünff kluge Jungfrauen ihre Gefässe mit Oel fülleten / und sie zur Vorsorge auf die zukünfftige Nacht / da der Bräutigam etwa verweilen mögte / mitnahmen / und sehr klüglich darinnen handelten. Denn solches kam nicht her aus einem Geitz oder Mißtrauen / sondern aus Noth. Hier aber warnet der HErr für dem Geitz / da man aus Unglauben sich selbst versorgen will / und einen un-

gerechten Mammon nach dem andern zusammen-kratzet und sammlet / um sein eigener Gott und Erhalter zu seyn: wie der reiche Korn-Bauer so viel Scheuren bauete / willens sein Korn darinnen aufzuschütten; und ihm dardurch Schätze sammlete / aber auch sein gantzes Hertz dahin richtete / wo sein Schatz war. War also dieses ein gantz ander Werck / als Josephs und der fünff klugen Jungfrauen / und er that es nicht mit einem solchen guten Hertzen und Absicht wie sie. Daher war sein Auge und Gemüth gantz anderst / und verunreinigte sich damit; und alle seine Handlungen waren finster und unrecht. Und damit niemand gedencken mögte / man könte wol beydes thun / und sein Hertz theilen / zugleich GOtt und der Welt / GOtt und dem Mammon / dienen und doch ein gut Hertz dabey behalten; so lehret der Heyland in dem nachfolgenden Versikel / daß solches eine Unmöglichkeit sey / daß iemand solchen zweyen widerwärtigen Herren / als da sind GOtt und der Mammon / zugleich dienen könne: entweder würde er einen hassen / und den andern lieben; oder dem einen anhangen / und den andern verachten. Man könne nicht GOtt und dem Mammon dienen. Wenn sie GOtt wahrhafftig liebeten und ihm dieneten / so würde er schon für sie sorgen / und ihnen / wenn sie zuerst nach dem Himmelreich trachteten / das andere zuwerffen; daß sie ihnen nicht so ängstiglich Schätze sammlen dürfften.

§. 4. Sehet / also hanget dieser unser Spruch gar wol mit dem vorigen und nachfolgenden an einander / in einer sehr guten Connexion: welches Jacobus Usserius gar wol gezeiget hat. *Martinus Bucerus* hat

hat dieses auch wol inachtgenommen / wenn er über diesen Ort also schreibet: Pulchra & patente consequentia hæc collatio prioribus subjecta est. Hortatus fuit Dominus, ut in cœlo nostros thesauros recondamus: ne, in terra recondentes thesauros perituros, illis addictos quoque animos habeamus, simul perituri. Quid jam convenientius subjici potuisset, quam: Videte ergo, ne mentem vestram ad ista terrena & caduca demittatis. Mens oculorum vice vobis est. Uti ergo totum corpus in tenebris palpitat, vitiatis his oculis, qui lucerna ejus sunt: ita luce vitæ prorsus carebitis, acturi in tenebris mortiferis, si mens obfuscetur & insincera sit, non potens vera bona providere; id quod usu illi evenit, simulac terrenis illis ac falsis bonis sese dederit accumulandis. Nam qui ditescere volunt, incidunt in tentationem & laqueum, & cupiditates multas, stultas ac noxias, quæ demergunt hominem in exitium & interitum. 1. Tim. VI, 9.

In dem Evangelisten Luca am XI, 33. 34. da eben dieser Spruch vom Heylande wiederholet wird / wird er auf eine andere Weise in der Connexion appliciret. Denn da hatte der Heyland/ nachdem er vorhin zu den Juden geredet hatte / sich zu seinen Jüngern gewandt / und gesagt: **Niemand zündet ein Licht an / und setzet es an einen heimlichen Ort; auch nicht unter einen Scheffel: sondern auf den Leuchter; auf daß / wer hineingehet / das Licht sehe.** Welchen Spruch er Matth. V, 14-16. ausdrücklich auf seine Jünger appliciret. **Ihr seyt das Licht der Welt. Es mag die Stadt / die auf einem Berge lieget / nicht verborgen seyn.**

Man zündet auch nicht ein Licht an/ und setzet es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter: so leuchtet es denen allen die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten/ daß sie eure gute Wercke sehen/ und euren Vater im Himmel preisen. Ob nun zwar solcher Spruch einen ieglichen Christen angehet; als der unsträfflich in dieser Welt unter dem unschlachtigen und unartigen Geschlecht wandeln/ und als ein Licht scheinen muß: so wird doch solche Pflicht absonderlich von den Aposteln und Apostolischen Menschen/ die da Lehrer in der Gemeine seynd/ erfordert; daß sie nämlich nicht Eremiten werden/ noch ihren guten Wandel verbergen: vielweniger stehet ihnen wol an/ daß sie der Gemeinde mit bösen Exempeln vorgehen/ und den grosen Namen GOttes und Christi/ den sie unter den Völckern tragen/ lästern machen. Die solches thun/ die sind falsche Apostel/ und denen gleich/ deren Auge finster und ein Schalck worden: welche die gantze Gemeinde/ als den Leib der Kirchen/ schänden/ und es gemeiniglich an ihrer vielen/ wo nicht an allen/ finster machen.

Also wäre auch diese Connexion in dem Luca am XIten/ woselbst unsere Text-Worte gleich auf obangezogene folgen/ gezeiget. Aber wenn auch gleich solche Connexion sich nicht fände/ die der alte liebe Brentius über diesen Ort an die Hand giebet/ so ist doch der Spruch Christi vor sich allein von solcher Art/ daß er einen völligen Verstand gibt. Gleichwie schon gemeldet/ daß die Apostel und Evangelisten solche Reden des HErrn/ die er in seiner Rede damals breiter ausgeführet/ in kurtze Lemmata verfasset haben:

wel-

welche / ie kürtzer sie seynd / desto tieferes Nachdenken uns machen: die der Geist GOttes in den Hertzen seiner Glaubigen in den folgenden Seculis verkläret hat: wobey sie sich denn sehr freuen / wenn sie dessen Weite und Breite / da sie ihnen offenbahret wird / finden. Dahero schreibet Bucerus über den Ort Matth. VI. gar schön hievon: Omnia concise dixit Salvator, intellectionique auditorum lectorumque multa reliquit: quod sic magnam dicentis præ se ferat autoritatem, & soleat miram audientibus cogitationem movere, aculeosque non vanos in mentibus ipsorum relinquere. Quanquam, ut ab initio monuimus, Evangelistæ non singula dicta & facta Domini conscripserunt: quum instituissent brevem modo nobis commentarium edere dictorum & factorum Domini, in quo ea breviter & per capita perstringerent, non explicarent fusius. Dem ist auch also / daß / wenn etwas unter einem Hieroglyphico oder kurtzen Adagio von den Arabern / Griechen und Römern / vorgestellet worden / gleichwie sie offtmals mit Fleiß etwas dunckel ausgesprochen haben / die Leser desto begieriger geworden seynd / der Sache desto tiefer nachzudencken. Wohin denn auch das gehöret / was der Heyland offt in Gleichnissen vorgebracht / und dabey ausgerufen hat: **Wer Ohren hat zu hören / der höre!** Ingleichem was in dem H. Buch der Offenbahrung gesaget wird: **Wer Ohren hat zu hören / der höre / was der Geist den Gemeinen sagt!** Und abermal: **Wer Verstand hat / der überlege die Zahl! Und die Zahl des Thiers ist** *666.* Dieses mögen wir auch hier wol sagen / bey den Worten da Christus spricht: **Das Auge ist des**

Lei-

Leibes Licht. Wenn dein Auge einfältig ist/ so wird dein gantzer Leib licht seyn. Der HErr mache in uns ein geistlich Auge; daß unser gantzer mystischer Leib licht werde/ daß kein Stück der Finsterniß in uns sey/ und daß uns das unbefleckte Licht und der Geist GOttes erleuchte/ wie ein heller Blitz!

§. 5. Wir wollen zuerst die beyden Oerter/ aus dem Matthäo und Luca/ nach dem Wort-Verstande erklären; und darnach mit einander betrachten/ was für geheime Sachen unter diesen Worten verborgen liegen. Alsdenn haben wir die Schale des Buchstabens gebrochen/ und werden den süssen Kern mit annehmlicher Freude schmäcken. Im Matthäo spricht der HErr also: **Das Auge ist des Leibes Licht.** : λύχνος τοῦ σώματός ἐστιν ὁ ὀφθαλμός. Es sind einige Exemplaria, die lesen bey dem σώματος das Relativum αὐτοῦ, **das Licht seines Leibes ist dein Auge.** Aber andere Editiones haben solches nicht: und es bedarff es auch nicht. Dann die Rede ist beydes kürtzer und nachdrücklicher/ wenn solches Relativum ausgelassen wird. Da ist nun uns allen bekannt/ daß das einige Glied des Auges an dem gantzen Leib nur allein leuchtend sey. Wie es dann ein solch edles Glied/ dadurch man nicht allein siehet/ was da ist/ sondern welches auch wie ein Hüter und Wache von GOtt geschaffen und bestellet ist/ daß es den gantzen Leib bewache. Gleichwie die Schildwache die Stadt und die Mauren bewachet/ und deßwegen auf einen hohen Ort von der Obrigkeit gestellet wird/ daß sie weit um sich sehen kan/ was da vorgehet/ oder was gegen die Stadt und Vestung heran-marschi-

schiret. Und das ist auch die Ursach / warum GOtt der HErr / der weise Schöpffer / die beyde Augen in der Höhe in den Kopff gesetzet hat / daß sie hierinnen in dem Wachen für den Leib ihre treue Dienste leisten. Wovon die Anatomici, vornehmlich *Casparus Bauhinus* Basileensis, wie auch Nicolaus Nanzelius in seiner Analogia Microcosmi cum Macrocosmo, können nachgelesen werden / die alle mit einander nicht genugsam aussprechen können / wie der HErr die Augen für allen Gliedern des Leibes so herrlich und künstlich geschaffen habe; auch dabey inachtnehmen / wie das Auge so wol verwahret sey / daß nicht leicht etwas ihme Schaden zufügen könne: da sie nicht allein mit den Augenbraunen als mit einem Schatten versehen / sondern auch so viele Haare rundherum auf die Augenlieder gesetzet seyen / um damit die Augen / als durch gewisse Beschützungen / zu bewahren

§. 6. Es hat Agricola die Anatomie der Augen in seiner Chirurgia parva, p. 156. gar deutlich beschrieben: welche Beschreibung wir billig hier beysetzen / um die Weißheit GOttes dadurch zu erkennen / wie er dieselbige sonderlich an den Augen bewiesen hat. "Die Augen / schreibet er / sind unter allen "Sinnen die schärffesten / von unterschiedenen Stük-"ken zusammen-gesetzet. Als von 6 Musculis, 5 "Cuticulis, und dreyen unterschiedlichen humoribus; "und von den allerhellesten und kläresten Spiritibus, "die stäts aus dem Gehirn per nervum opticum in die "Augen fliessen. Sie haben auch 2 nervos, eine "venam, und eine arteriam. Man findet ingleichem "eine glandulam, so zimlich starck / in dem grösesten "Winckel an den Naslöchern: damit die humores.

"so

"so ex cerebro gehen/ und per nares ihren secessum
"haben/ nicht in die Augen fallen/ und solche verder-
"ben; wie an denen zu sehen/ an welchen diese glan-
"dula versehret ist/ daß solche Leute stäts rinnende
"Augen haben: und wird die fistula lacrymalis ge-
"nannt. So haben die Augen auch eine pinguedinem,
"als einiges Schmeer: damit sie Nahrung haben/
"und nicht schwinden/ oder sonst in Abnehmen kom-
"men können. Die 6 Musculi aber sind deßwegen
"vorhanden/ damit das Auge sich auf allen Seiten
"bewegen könne. Von welchen 4 recti musculi ge-
"nannt werden; daher denn auch 4 rechte und gerade
"motiones kommen: und gehen per nervum opticum,
"welchen sie ergreiffen und umfangen. Und wenn die-
"se sich zugleich bewegen/ so ziehen sie das Auge nach
"sich hineinwarts. So aber der oberste sich allein
"beweget/ so ziehet er das Auge übersich; der unter-
"ste untersich; und die andern beyden ein ieder auf sei-
"ne Seite/ zur Lincken und zur Rechten. Die an-
"dern beyden Musculi wenden die Augen um. Die
"5 Cuticulæ, Häutlein oder Tunicæ, sind also zu un-
"terscheiden. **Das erste** kommt vom Pericranio, und
"gehet durch das gantze Weisse bis zum Stern. Und
"dieses muß das Auge bevestigen/ und in suo centro
"erhalten. Dahero wird es auch conjunctiva oder
"adunata genannt. **Das andere** heisset cornea: die-
"weil es an der Farbe als Horn siehet. Vorwärts
"am Stern ist es lauter und hell: hinten aber etwas
"dunckel. So ist es auch vornen etwas starck; da-
"mit es humorem crystallinum besser erhalten kön-
"ne. Denn ist es gantz durchsichtig/ als ein Glas:
"und dieses hat seinen originem à dura matre, so ein
"gestärck-

"gestärcktes Horn-Häutlein. Das dritte wird uvea
"genennet: weils als eine braune Wein-Traube an-
"zusehen ist. Und dieses kommt à pia matre / und gehet
"ums gantze Auge / hat in medio auch ein Loch / damit
"die Arteriæ und Venæ durchkommen können; davon
"es Nahrung und sein Leben hat. Und dieses hat nicht
"allezeit eine schwartze Farbe / sondern es ist zuzeiten
"blau / grau / auch wol als ein Regenbogen: damit
"dadurch alle Farben können unterschieden werden.
"**Das vierte Häutlein** wird rectiformis / oder auch
"hiblistroides, genennet; dieweil es von dem nervo
"optico seinen originem nimmt: und wirret sich von
"den venis und der Arteria als ein Netz; damit es dem
"vitreo humori seine Nahrung beybringen könne.
"**Das fünffte Häutlein** wird Arachnoides genen-
"net: und dieses muß den humorem crystallinum be-
"wahren / als der das fürnehmste Instrument des
"Gesichts ist. Und dieses ist sehr zart / als das weisse
"Häutlein in der inwendigen Eyerschalen: welches
"seinen Ursprung hat von dem gröbern Theil des hu-
"moris crystallini. Die drey humores werden also
"unterschieden. **Der erste** wird genannt humor
"aqueus; dieweil er hell / als Wasser / aussiehet: und
"liegt zwischen denen durchsichtigen Häutlein der cor-
"neæ und uveæ. Und mit diesem wird der humor cry-
"stallinus erfrischet / damit er nicht exsiccire und aus-
"trockne / und der Mensch blind werde. Denn wo die-
"ser sich verleuret / da ist keine Hülffe mehr zu finden.
"**Der andere** wird genannt humor crystallinus; die-
"weil er sich als ein Crystall präsentiret: und hat kei-
"ne gewisse Farbe / als hell und durchscheinend; da-
"mit man nicht roth für grün / noch grün für roth / an-
sehe.

"sehe. Also kan er alle Farben insgemein discer-
"niren und an sich nehmen/ wie ein Wachs alle cha-
"racteres. Und dieser humor crystallinus macht/ daß
"die Augen etwas erhoben seynd. Dahero siehet
"man an einem gesunden Menschen/ daß er feine ge-
"wölbte Augen hat/ denen nichts schadet. Wenn
"aber der Mensch sterben will/ so fallen sie ein: wel-
"ches bey dem Galeno lib. X. de usurp. c. 5. für ein
"gewisses Zeichen des Todes gehalten wird. So
"siehet man auch bey denen Alten/ denen ihr Gesicht
"beginnet dunckel zu werden/ daß sich der Augapffel
"zusammen-ziehet/ kleiner wird/ und gleichsam Run-
"zeln bekommt. **Der dritte** humor wird vitreus
"und albugineus genannt. Dieser *scheinet als* Eyer-
"klar/ und liegt hinter dem humori crystallino, und
"hält die hefftigen durchdringenden spiritus visivos
"ein wenig zurück/ damit ein Ding von dem andern
"recht kan unterschieden werden. Die Nerven und
"Adern sind theils innerlich/ theils äusserlich: und
"gehen die äusserlichen zu den musculis und der tu-
"nicæ conjunctivæ seu adunatæ. Und an diesem
"Ort geschehen auch die inflammationes der rothen
"Augen. Welches denn wol zu observiren ist/ da-
"mit man wisse/ wie denen Beschwerungen der Au-
"gen zu begegnen.

§. 7. Dieses ist nun das helle Glied des Lei-
bes/ nämlich die Augen/ das so wunderschön und
künstlich gemachet ist/ davon der Heyland sagt: **Das
Auge ist des Leibes Licht**/ das dem gantzen Leibe
das Licht mittheilet/ alle Glieder bewachet/ und Vor-
sorge vor sie hat. Dieser dreyfache/ wässerige/
gläserne und crystallinische/ Glantz der in den Augen
ist/

ist/ ist was göttliches/ aus den göttlichen und him̃lischen Einflüssen von dem ewigen Lichte GOttes in uns ausgegossen/ das die Augen zum Spiegel machet/ wodurch der Geist des Menschen siehet. Wenn nun solcher Glantz/ der ausnehmend hell und schön in dem ersten Menschen vor dem Falle war/ und durch Christum/ das wahrhafftige Licht/ welches alle Menschen erleuchtet/ die in diese Welt kommen/ nach dem Fall wieder eingesprochen ist/ und den Glaubigen sich einverleibet hat/ in seiner Ordnung bleibet; so stehet es wol mit dem Menschen: als der dadurch zum Ebenbilde GOttes wieder kom̃t/ daß solcher Mensch nicht sowol lebet/ als Christus und sein Geist in ihm. Gleichwie es mit dem gantzen Leibe wol stehet/ wenn das Auge in seiner rechten Ordnung stehet/ in dem dreyfachen Lichte und in denen dreyfachen humoribus, aqueis, vitreis, und crystallinis, welche die Griechen τὰ ὑγρὰ nennen/ hell ist/ und den gantzen Leib erleuchtet: als wodurch der Leib selbst licht wird/ und das Licht des Lebens an sich zeiget. Alsdenn ist das Auge ἐν ἁπλότητι, in der **Einfalt**/ Reinigkeit/ und in seiner Schönheit. Wo aber solches Auge an solchen dreyfachen humoribus Schaden leidet/ so wird das Licht in ihm verdunckelt/ und der Mensch kommt wol gar um seine Augen/ und wird blind; also daß ihn die Finsterniß ergreiffet/ und er nicht weiß wo er hingehet/ auch dahero allenthalben mit den Händen tappen muß. Und solches geschiehet nach dem Geist auch also/ wenn der Mensch Christum JEsum/ das Licht/ aus seinen Augen lässet/ an dem Glauben Schiffbruch leidet und denselben verliehret. Wo-

von Petrus in seiner zweyten Epistel am 1. geredet hat: daß / wenn der Mensch nicht darreiche in seinem Glauben Tugend / und in der Tugend Bescheidenheit / und in der Bescheidenheit Mässigkeit / und in der Mässigkeit Gedult / und in der Gedult Gottseligkeit / und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe / er aus Mangel derselbigen **blind** sey / und mit der **Hand tappe** / und vergesse der Reinigung seiner vorigen Sünden / davon er durch Christum gereiniget war. Und dadurch wird denn sein Auge πονηρὸς, ein **Schalck** und schalckhafftig / finster und unrein / und endlich gantz blind / wo er sich nicht wieder zu Christo / dem Licht des Lebens / wendet. Wie nun die Chymici von der recht-tieffen Schwärtze reden / daß es sey nigrum nigrius nigro, am allerschwärtzesten / und schwärtzer denn alle Schwärtze: eben also wird ein solcher gottloser unglaubiger Mensch in seiner geistlichen Finsterniß so finster / daß er in die Verstockung fällt / und der Geist und das Licht GOttes sich zurückziehet / und von ihm weichet. Bey solchem elenden Zustande kan man die Redens-Art Christi in unserm Texte verstehen / was es heisse / daß **die Finsterniß recht gros** und höchst-finster werde / wenn das / was in ihm **das Licht** seyn sollte / in ihm **Finsterniß wird**: nämlich / daß das Licht völlig von ihm gewichen / und er schon so gut als in der Hölle sey / und in die **äusserste Finsterniß** sey geworffen worden / in welcher Finsterniß die Teufel sich aufhalten müssen; zu welcherley eingefleischten Teufeln dergleichen Gottlose auch geworden seynd / die von der Sünde als Sünde gefangen / und mit Ketten der Finsterniß geschlos-

schlossen sind / und ihre Verdammniß schon mit sich herumtragen.

§. 8. Ob es nun gleich gewiß ist / daß der verstockte Mensch in solchen elenden und greßlichen Zustand durch die herrschende Sünde / die er liebet / und mit ihr gleichsam ein Ding wird / hinein fällt / und dem Teufel / seinem Vater / gantz gleich und ähnlich ist; so muß man doch nicht meynen / daß das Gute und das Licht in ihm könne in das Böse und in die Finsterniß verwandelt werden. Denn dasjenige / was durch den Willen GOttes das Wesen hat / ist und bleibet nach seiner Entitate allezeit gut. So wird auch das Böse als böse nicht in das Gute verwandelt. Aus dem Guten / als dem Guten / wird auch nichts Böses gebohren. E squilla non nascitur rosa, nec hyacinthus. Ein guter Baum / als ein guter / bringet gute Früchte / und kan keine böse Früchte bringen: und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen. Aber das Gute und das Licht und die Gerechtigkeit kan wol aus dem und dem subjecto weichen / und sich ihm entziehen: und an dessen Statt kan wol die Ungerechtigkeit / die Finsterniß und das Böse / kommen / den Platz des Guten einnehmen / und daselbst wohnen. Gleichwie von dem Teufel / und von seinen sieben bösen Geistern / die ärger sind dann er / ausdrücklich stehet / daß / wann der Mensch / von welchem der Teufel durch den Finger GOttes und durch Christum ausgetrieben ist / durch einen Rückfall sich dem Teufel williglich wieder ergiebet / er alsdenn dessen Herr werde / über den Menschen herrsche / und an dem Ort / da vorhin GOtt gewohnet hat / zu wohnen

anfange. Welcher Zustand viel ärger ist als der vorige / und viel mehr kostet / ja gantze Ewigkeiten/ nach der Ordnung und Ausübung der Gerechtigkeit GOttes/ dazu gehören/ ehe das Geschöpffe von dem Bösen und von der Strafe des Bösen befreyet werde/ und daß endlich alle Creatur von solchem bösen Wesen loskomme/ und die Creatur als Creatur GOttes ihren ersten guten Stand wieder finde. Daher muß man auch nicht sagen/ daß/ wenn einer sich zum HErrn bekehret/ die Finsterniß und die Sünde zum Licht in ihm werde; ob er gleich in abstracto in der heiligen Schrifft **Finsterniß** genannt wird/ und auch **ein Licht in dem HErrn**: sondern die Sünde und die Finsterniß wird durch eine höhere Krafft und durch einen mächtigern Arm aus der Vestung in dem Menschen/ der zu glauben anfängt/ ausgetrieben/ und er darauf in ein Licht dem HErrn genannt/ und ein Kind des Lichts/ ein geistlicher gesund-gewordener Mensch: der auch gar in Christo/ dem Wiederbringer aller Dinge/ **die Gerechtigkeit** wird die für GOtt gilt; indem und dadurch daß Christus für ihn auch **zur Sünde** geworden ist/ und die Sünde der Welt an seinem Leibe für uns getragen hat: wiewol seine Heiligkeit und Gerechtigkeit nie in die Sünde ist verwandelt worden. Es sind das Gute und das Böse unendlich-ewig von einander geschiedene Dinge: die vereinigen/ vermischen und verwandlen sich nicht in einander; werden aber wol in einerley Subjecto zu und in unterschiedlichen Zeiten und Begebenheiten gesehen/ in welchen bald das Gute/ bald das Böse/ sich aufhält/ und daselbst herrschet. Und so wenig als GOtt

auf-

aufhören kan GOtt zu seyn / so wenig kan auch dasjenige / was von ihm das Wesen hat und gut geschaffen ist / aufhören in sich und in seiner Natur und Quidditát gut zu seyn. Aber es kan wol geschehen / daß / wenn das Gute aus dem bösen Menschen weichet / sich alsdenn das Böse einfinde. Auch kan es wol geschehen / daß das Ebenbild GOttes / zu welchem der erste Mensch geschaffen war / durch den Ungehorsam des Menschen weiche / und daher der Mensch verdunckelt und verfinstert werde. Wovon auch eine gewisse Benennung und Redens-Art entspringen kan / daß man sage / es sey der Mensch / der vorhin gut war / gantz verändert und böse worden. Wie wir denn auch sagen / es sey eine **Sonnen-Finsterniß** / wenn sich so viele irdische Körper zwischen ihrem und unserm Gesicht entzwischen setzen / geschehen: da doch die Sonne an und für sich selbst nicht finster / noch vielweniger die Finsterniß selbst wird / sondern gegen uns nur solche Denomination empfängt / in sich aber allezeit licht ist und licht bleibet.

So ist ferner hiebey inachtzunehmen / daß / wenn wir von der Weichung des Guten und des Lichtes reden / das in und von GOtt ist / wir solches nicht von einer räumlichen Weichung verstehen müssen / sondern nur einen andern Zustand uns zu concipiren haben / als er vorhin bey dem Menschen gewesen ist: obgleich unsere Sinnen solches / als geschehe es räumlich / ihnen vorstellen; die selbst noch räumliche Gedancken hägen / und also davon reden: dahero GOTT auch um unsert willen condescendiret / und sich in solcher Redens-Art gegen uns accommodiret / daß wir ihn in etwas verstehen

mögen. Denn sollte GOtt sich eröffnen / wie er in sich wäre; so wären alle seine Worte / die er ausspricht / lauter Werck und Wesen / wobey im Sprechen die Sache selbst da stehet. Weil wir aber solche Capacität nicht haben / so steiget er gleichsam zu uns herunter / und nimmt unsere Sprache an: *also* daß auch von dem unwandelbaren GOtt in der heiligen Schrifft gesaget wird / daß ihn etwas gereue / und daß der **heilige Geist betrübet werde**; denn wir doch solche Affecten / wie wir haben / nicht beylegen können. Mit einem Wort: Wenn der Mensch durch Unmässigkeit sich willig und muthwillig überladet / so wird er kranck / und die *Gesundheit* weichet: und wenn er das Böse / das dem *Guten entgegen* ist / liebet; so wird er böse: indem *das Gute* von ihm weichet. Wehe aber / wenn der HErr mit seiner Gnade von ihm gewichen ist / und sein Feind alsdenn in den Menschen fähret!

§. 9. Dennoch aber soll das Feindliche / und das Sündliche / und das Böse / das im Anfang nicht war / noch geschaffen worden ist / bey der Wiederbringung aller Dinge / nach dem heiligen Willen und Wolgefallen GOttes und seines Decrets / endlich aufhören; und nur allein das Gute / das er geschaffen / und welches durch seinen Willen das Wesen hat / bleiben: und alsdenn die grose Redens-Art und Aussprache erfüllet werden / daß es heisse; *auf* **daß GOtt sey alles in allen.** Welches noch nicht also geschehen mag / es sey denn alle Sünde / und alles was aus der Sünde Elendes gekommen ist / weggethan und aus dem Mittel geräumet / und alles neu geworden; also daß das Gute bleibe: wann nämlich

lich das Böse durch das Gute in den Sieg wird verschlungen werden / so gar / daß auch der Name der Sünden samt der Sünde überall aufhöre / und bey Wegnehmung alles Geschreys nichts als lauter Lob und Dancksagung von allen Creaturen / im Himmel / auf Erden / und unter der Erden / gehöret werden / die sich werden rühmen / daß sie in dem HErrn / durch JEsum Christum / das Lamm GOttes / Gerechtigkeit und Stärcke haben. Das ist das grose Werck aller Wercke GOttes / und denn hat das Ende den Anfang wieder gewonnen / und der gantze Circkel in allen Kreysen / in dem gantzen All / ist geschlossen. Woraus man zugleich sehen kan / daß zwar in gewissen Differentien der Zeiten das Gute sich gleichsam retiriren / und von der Creatur mit seiner Gnade weichen könne; aber nicht aufhöre in sich gut / nach wie vor / zu seyn. Welches der Engeländer Robertus Fludd, ob er gleich Dei voluntatem & noluntatem statuiret / doch zugleich behauptet: daß GOtt / der das ursprüngliche Licht ist / auch ein Licht von Anfang gewesen; und daß solches Licht / das durch alle Finsternissen herdurchbricht / zuletzt bleiben werde. Denn es bleibet ewiglich wahr / daß GOtt ein Licht ist / und in ihm keine Finsterniß sey; und daß er alles wieder in den ersten guten Zustand / darinnen es vorhin war / versetzen werde. Hievon schreibet vorgedachter R. Fludd in seiner Præfation Lib. III. de Philos. Mos. p. 125. also: Tametsi Deus (spiritus ille vivificans) omnia per oppositionem, nimirum lucem & tenebras, creaverit; atque ideo IN RESPECTU HUMANO bonum & malum: tamen ordinavit & disposuit, ut quodlibet individuum induceretur facul-

tate irascibili atque odio antipathetico, ad evitandum & effugiendum malum, hoc est, sibi vel ordini, vel naturæ, vel ambobus, adversum: QUOUSQUE TEMPUS ILLUD COMPLEATUR, in quo, post ejus exaltationem, omnem contrarietatem & discordiam, per unionis firmæ stabilitionem, ex mundis utrisque evacuaverit. Quod etiam D. Paulus videtur sic confirmare 1. Cor. XV. *Cum evacuaverit omnem principatum, & potestatem & virtutem; oportet eum regnare, donec ponat omnes inimicos sub pedibus suis. Novissima autem inimica destruetur mors. Omnia enim subjecit pedibus ejus. Cum autem ei subjecta fuerint omnia, tunc & ipse Filius subjectus erit illi, qui subjecit illi omnia: ut sit DEUS omnia in omnibus.* Ista catholica virtus magnetica agnoscitur à spiritu in Christo ex istis verbis: *Si exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipsum.* Ac si dixisset: Ego attractiva & magnetica mea virtute & unione reducam omnia in unionem ac identitatem meam, hoc est, in meam propriam naturam ea inseram. *Ecce*, inquit textus alibi, Apoc. XXI, 5. *omnia nova facio!* Quibus liquet, quod, ut initio omnia ab uno sunt orta, utpote in eo implicite comprehensa; & tum postea, in explicita eorum existentia, sub duobus principiis contrariis continentur: ita quidem in fine omnia, sub principiis discordantibus comprehensa, in unum & idem radicale principium reducerentur. Sed adhuc principiis contrariis subjicimur. Nam totus mundus cum membris ejusdem ex lite & concordia, ex inimicitia & amicitia, ex tenebris & luce, ex bono & malo, componuntur: atque ideo sub unius istius sapientiæ divite protectione existunt,

stunt, quæ gubernat omnia, & conatur victoriam super confusionem atque discordiam habere; ut tandem pax atque unio, sive consensus universalis, fieri queat in isto mundo; & consequenter, ut res omnes revertantur in ipsam, in ipsa vivant, & cum ea uniantur, quæ est unica & sola charitas. Welches auch *Franciscus Georgii* in seiner Harmonia Mundi totius gar wol eingesehen / da er nicht weit vom Ende schreibet; daß alles TANTUM ad unum omnia revertantur, quantum ab illo recesserunt. O was wird mir das für ein groser Tag seyn bey der Wiederbringung aller Dinge / wenn dieses Geheimniß offenbahret wird / auch an den allersündigsten Creaturen; wenn den gefallenen Geistern Christus wird kundgethan werden zur Hoffnung ihrer Erlösung / der in allen Creaturen gekreutziget / und nicht umsonst gekreutziget seyn wird; und wenn alles wieder gut und neu wird! Dieses habe ich allhier etwas breiter müssen vorstellen / auf daß dasjenige / was der Heyland sagt / daß das Licht in uns sey / erkannt werde / und wie solches nicht aufhöre Licht zu seyn / obgleich die Finsterniß sich einfindet: die aber doch weichen muß / wider ihren Willen / wenn GOtt seine grose Krafft des Guten annimmt / und alle seine wunderbare Wercke und Verrichtungen vollendet sind.

§. 10. Hiemit ist also erkläret / was der Heyland beym Matthäo von dem Auge / welches ist des Leibes Licht / in dem Typo und Antitypo ausspricht / und alles in der grosen Erfüllung erfüllet. Nun wollen wir noch mit wenigem das besehen / was wir hievon in dem Evangelisten Luca finden / da Christus also spricht: **Das Auge ist des Leibes Licht.** Wenn

nun dein Auge einfältig seyn wird / so ist dein gantzer Leib licht. So aber dein Auge ein Schalck seyn wird / so ist auch dein Leib finster. So schaue darauf / daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey. Wenn nun dein Leib gantz licht ist / daß er kein Stück von Finsterniß hat; so wird er gantz licht seyn / und wird dich erleuchten wie ein heller Blitz. Wir weisen hiemit auf das was wir schon von dem leiblichen Auge und dessen Licht geschrieben haben / und bemercken abermal / daß der Heyland in dem äusserlichen leiblichen Bilde des Auges das geistliche Gegenbild ausspreche: welcher dann deutlich an den Tag gibt / daß / gleichwie das leibliche Auge / wenn es recht sehen soll / licht / gesund und frisch / seyn / und in seiner Ordnung stehen müsse; also auch / wenn unser inwendiger Mensch / das Gemüth / recht beschaffen ist in uns / es auch die gantze Seele / animam sensitivam, und alles was in uns und in der Seelen ist / samt allen unsern Affecten / erleuchte: und daß / wenn das Gemüth durch JEsum Christum gestärcket und gewaffnet ist / er nicht zugebe / daß es von den inwendigen Gliedern verdunckelt werde / sondern es dahin bringe / daß der Geist überwinde / und die Geschäffte des Fleisches und der fleischlichen Seele tödte; so gar / daß die Sünde in solchem Stande nicht über uns herrschen könne / weil wir nicht mehr unter dem Gesetz / sondern unter der Gnade seyen. Röm. VI. Denn da exseriret der Geist / durch den in sich wohnenden ewigen Geist GOttes / seine Kräffte / und machet uns / als erneuerte Menschen / frey von dem Gesetz der Sünden und des Todes. Röm. IIX, 2. Und alsdenn geschie-

het es/ daß wir auch noch bey Leibes-Leben von einer Klarheit zu der andern gehen/ als vom Geist des HErrn erleuchtet/ der uns gantz einnimmt/ und den Leib und die Seels unter den Gehorsam und Knechtschafft bringet/ daß wir Herren darüber werden. Welches aber erst völlig dermaleins geschehen wird/ wenn das Sterbliche von dem Leben verschlungen/ und wir dem verklärten Leib Christi ähnlich seyn werden: wobey kein Stück der Finsterniß mehr übrig bleibet/ sondern wir wie ein heller Blitz leuchten/ dabey alle Finsterniß aufhöret. Indessen können wir es doch allhier schon soweit bringen/ daß das Böse und die Sünde/ ob wir gleich dieselbige von Adam geerbet haben/ samt dem Leibe der Sünden aufhören/ und wir/ weil wir durch den andern Adam und neuen Stamm-Vater von neuem gebohren seynd/ nicht vorsetzlich sündigen noch sündigen können; darum daß wir von GOtt gebohren: also daß der Spruch Christi beym Johanne am III. an uns wahr wird/ daß/ was vom Geist gebohren ist/ Geist sey. Denn da werden wir/ wenn wir immer mehr und mehr dem Guten nachkommen/ immer besser und völliger/ und wachsen in unserm neuen Menschen auf bis zur göttlichen Gröse: also daß/ wie in der Natur in dem siebenmal-gereinigten Golde der Phosphorus und der Blitz hervorbricht/ wir auch in der Gnade so weit kommen/ daß wir alles weit überwinden durch das Licht Christi/ welches als ein Blitz in uns aufgehet/ / und unser gantzes Haus erleuchtet. Wornach sich die Kinder GOttes immer mehr und mehr bestreben/ dabey alles/ was dahinten ist/ vergessen/ und sich nach dem das davornen ist strecken: um das Kleinod

zu

zu erlangen / welches die Berufung GOttes in Christo JEsu uns vorhält. Weßhalben wir auch nicht sollen müde- sondern vielmehr gereitzet und getrieben werden / daß wir das vorgesteckte Ziel erlangen mögen / und mit Paulo sagen können: Ich hab einen guten Kampff gekämpffet! ich habe den Lauff vollendet! ich habe Glauben gehalten! Hinfüro ist mir beygeleget die Crone der Gerechtigkeit / welche mir der gerechte Richter / Christus JEsus / geben wird: nicht aber mir alleine / sondern auch allen denen die seine Erscheinung lieb haben. Hievon hat der Herr D. **Richter** / seliger Gedächtniß / gar schön in seinem Liede / welches anfängt / **Mein Freund zerschmältzt aus Lieb in seinem Blute** / also gesungen:

Dann bringt mein Geist mit Freuden seine Garben;
Des Himmels Blitz durchstralet seinen Sinn:
Die Weißheit spielt in ihren Wunder-Farben;
Da blinckt das Hertz / wie Jaspis und Rubin.
Wenn sich der Blitz durchaus erstreckt /
So kriegt mein Geist sein Kleid / und wird mit Licht bedeckt.
Da küssen ihn der Weißheit süsse Blicke;
Da ruht die Seel in ihrem Liebes-Schoos.
Da wird sie denn vom Tod / vom Sünden-Stricke /
Und von dem Dienst der Eitelkeiten / los.
Wenn sie des Himmels Klarheit ziert /
Wird sie als Königin zum Könige geführt.

Die

Dieses geschicht zwar erst völlig auf der Hochzeit des Lamms/wenn sich die Braut des Lamms in allen ihren mystischen Gliedern bereitet hat: Aber wir empfahen doch auch schon hier davon einen Vorschmack / und werden im Geist auf die Hochzeit des Lamms versetzet / und kommen zu dem Berg Zion / zu der Stadt des lebendigen GOttes/ zu dem neuen Jerusalem / und zu den Geistern der vollkommenen Gerechten / derer Namen bereits im Himmel angeschrieben sind. Weil denn solches ein sehr-herrlicher Zustand ist/so vermahnet uns der Heyland dazu / und spricht zu einem ieden: **So schaue darauf / daß nicht das Licht in dir Finsterniß sey**/ und die Finsterniß und das Reich der Finsterniß an dem Orte gesehen werde / wo das Licht und das Reich des Lichts seyn / herrschen und regieren soll. Dahin sollen und können wir es durch die Gnade GOttes bringen / und können uns reinigen / in Vorstellung aller der grosen Verheissungen/ von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes/ und die Heiligung in der Furcht GOttes vollenden. 2. Cor. VII, 1.

§. 11. Ob wir denn gleich / solang wir noch in diesem Leben und Leibe wallen / noch beschweret werden/ und die Sünde uns träge machet; so ermannen sich doch die wiedergebohrne Kinder GOttes /die ihren Willen in die Strauchelung nicht einergeben haben / und mit der gantzen Creatur dagegen seufftzen / erlediget zu werden von dem Dienst der Vergänglichkeit/die sie an ihrem sterblichen Leibe noch befinden / und auch bekennen / daß sie beydes gesündiget haben und noch Sünde haben / gegen welche sie doch streiten / und sie überwinden/ und/ wenn etwa ein Fall geschehen / desto

dur-

durstiger und eiferiger werden/ sich an der Sünde zu rächen/ und den Sieg davonzutragen. Sie lassen auch die Schwachheit-Sünden/ wenn sie etwa straucheln/ sich dahin nicht bewegen/ zu glauben/ daß sie nicht mehr in Gnaden wären: als die da wissen/ daß ihnen solches durch das Verdienst Christi nicht werde zugerechnet werden/ sondern daß sie gleichsam schon eher ihnen vergeben seyen/ ehe sie einmal gestrauchelt. Sie wissen/ daß sie in Christo durch den Glauben gerechtfertiget seynd/ und nichts verdammliches in ihnen sey/ weil sie in Christo seynd/ und in ihm die Seligkeit schon haben/ auch mit viel grösserm Recht/ weil sie unter der Gnade des Evangelii seynd/ als der so noch unter dem Gesetze ist/ und doch gerne von der Sünde los zu seyn wünschet/ sagen können: **So ich aber das thue/ was ich nicht will; so thue ich dasselbige nicht/ sondern die Sünde in mir.** Röm. VII. Ueber welche Sünde sie doch Herr werden/ und dieselbige in ihnen nicht zur Herrschafft kommen lassen: welches sonst bey denen geschicht/ die keine Wiedergebohrne seynd; die daher die Sünde nicht hassen/ sondern liebhaben/ und sich daran noch belustigen/ wenn sie solche ausgeübt haben. Also sind die Glaubige recht-selige Leute/ welche in dem Lichte Christi wandeln/ und ein geistlich Auge in ihm empfangen haben/ welches das Gnaden-Licht in sich hat/ und solches Licht in dem gantzen Hause leuchten lässet/ also daß ihr gantzer mystischer Leib licht wird.

§. 12. Dieser mystische Sinn lieget unter dem von Christo gegebenen Gleichnisse/ welches er hier von den leiblichen Augen gebrauchet/ verborgen: welches Auge/ wenn es gesund und frisch ist/ und in seiner

ner Ordnung stehet / den gantzen Leib erleuchtet und bewachet. Denn um solchen mystischen Sinn vorzustellen war es eben hier dem Heylande zu thun / und solches ist der Zweck seiner Rede gewesen / um zu lehren / daß / so wahrhafftig wir Augen haben / die mit ihrem einverleibten Lichte den äusserlichen Leib erleuchten / so wahrhafftig auch in uns und in allen Menschen seye ein gewisses Licht / welches sie / so sie ihm gehorchen / und es nicht muthwillig / durch ihren bösen Willen / so viel an ihnen ist / auslöschen / erleuchte. Dann es spricht der Heyland ausdrücklich und bejahet / daß ein **Licht in uns sey. Wenn das Licht / das in dir ist / Finsterniß wird.** Welches er so universaliter nicht ausgesprochen hätte / wenn es nicht in allen und ieden / universal, wäre. Dahin gehet also die Meynung des HErrn in seiner Rede / und solches ist der eigentliche Zweck und Sinn / wohin Christus gezielet / und deßwegen der vornehmste Sinn. Nam propter quod unumquodque tale est, illud magis est tale. Nun war des HErrn sein Zweck / die Menschen zu warnen / daß sie sich vorsehen sollten / daß sie das Licht und den Geist nicht dämpffeten / noch an dessen statt die Finsterniß / durch Unglauben / und mit ihrem bösen Willen / einführeten; sondern dem Geist ihres Gemüths Platz und die Herrschafft liessen: damit alle ihre Actiones und Handlungen mögen gesegnet seyn; und damit / im widrigen Fall / nicht die Sünde über sie käme / und sie und alle ihre Handlungen verfinsterte: woraus eine grösere Finsterniß entstehen würde / als nie in Egypten gewesen; weil das Licht alsdenn von ihnen wieche / und sie in dem Bösen ver-

stricket würden. Welches der Apostel Paulus mit andern Worten/ aber doch in gleichem Sinn/ in der Epistel an die Hebräer am III, 12. also ausgesprochen: **Sehet zu/ lieben Brüder/ daß nicht iemand unter euch ein arges unglaubiges Hertz habe / das da abtrete von dem lebendigen GOtt! sondern ermahnet euch selbst alle Tage/ solang es heute heisset: daß nicht iemand unter euch verstocket werde durch Betrug der Sünde.** Welches er wiederholet vers. 15. und Cap. IV, 7. spricht er: **So lange gesaget wird/ HEUTE/ so ihr seine Stimme hören werdet; so verstocket eure Hertzen nicht/** wie in der Verbitterung geschah/ darinnen so viele umkamen.

§. 13. Daß aber alle und iede Menschen ein solches **Licht** von GOtt und aus seiner Gnade empfangen haben: nicht allein **vor dem Fall**; daran niemand zweifelt: sondern auch **nach dem Fall**; aus der neuen eingesprochenen Verheissung von des Weibes Samen/ der der Schlangen den Kopff zertreten sollte: solches wollen wir nun noch etwas weiter beweisen. Wir sagen aber hierbey dieses mit klaren Worten/ daß wir alle durch Adam in den Fall gekommen seyen/ und alle in ihm / in welchem unser Wille mit war/ von dem verbotenen Baum gegessen/ und dadurch uns den Tod über den Hals gezogen haben; und daß also solches Licht aus unserm Fall von Natur nicht kommen könne: sondern wir sagen und lehren ausdrücklich/ daß solche Gnade von neuem durch Christum eingesprochen/ und daß daher das Licht des Lebens wieder zu uns gekommen sey. Haben deßwegen mit den Pelagianern nichts zu

schaffen/ noch mit allen denen welche die Erbsünd läugnen: sondern wir bekennen/ daß wir alles/ was wir gutes haben/ der Gnade GOttes schuldig/ von welchem wir in seinem Sohne empfangen Gnade um Gnade. Denn da wir aus uns gefallen waren/ da fiel seine Gnade nicht mit weg: sondern er erbarmete sich unser/ und gab uns den Artzt/ und reichte uns in ihm die Artzney gegen die Sünde dar/ gegen welche wir Krafft bekommen haben zu streiten/ und dieselbige zu überwinden. Daher lesen wir in dem ersten Capitel des Evangelii Johannis/ daß erstlich durch JEsum Christum/ GOtt das Wort/ alle Dinge/ kein einziges ausgenommen/ geschaffet oder gemacht seyen/ und daß in dem Wort sey gewesen das Leben/ und das Leben sey das Licht der Menschen: welches lauter universale und allgemeine propositiones seynd/ die von allen ausgesprochen werden. Solches Licht aber erleuchte alle Menschen: im Griechischen stehet πάντα ἄνθρωπον, einen ieglichen Menschen/ der in diese Welt kommt. Nun kommt nicht allein ein Europäer/ sondern auch ein Asianer/ nicht allein ein Africaner/ sondern auch ein Americaner/ in die Welt. Darum werden sie auch alle von Christo JEsu/ GOtt dem Wort/ soviel an ihm ist/ wircklich erleuchtet; von dessen grosem Lichtes-Geist alle Geister den Glantz und Gnaden-Schein empfangen: die ihn dann/ nach der mitgetheilten Krafft/ annehmen können/ und durch das Nicht-Annehmen in die Finsterniß/ wegen ihres Unglaubens/ gehen; in welcher Finsterniß die meisten Heyden stecken/ und deßwegen so verfinstert und todt in Sünden in der Epistel

 an

an die Epheser am II. beschrieben werden. Soviel aber dieses besagte Licht annehmen / die bringet er immer weiter und weiter / und wird ihnen / da sie schon haben / ein mehrers gegeben / auf daß sie die Fülle haben. Also und dergestallt / daß auch ihnen / wenn gleich der äussere Schall des Evangelii zu ihnen nicht gekommen ist / durch eben denselbigen Christum und durch sein wahrhafftiges Licht hat können geholffen werden. Diejenigen aber / welchen die äusserliche extraordinaire Gnade im Wort gegeben / wodurch sie dem Lichte destomehr hätten sollen gehorsam seyn / als die beydes empfangen / haben eben deßwegen / weil sie es verachten / desto härter können gestraft werden.

§. 14. Indessen haben doch die andern / denen das äussere Wort fehlet / keine Entschuldigung; sondern wird an ihnen erfüllet / daß sie / die ohne Gesetz gesündiget haben / ohne Gesetz werden verlohren gehen: gleichwie die andern / die an dem Gesetz gesündiget / durchs Gesetz / als durch ein Urthel und Recht / werden verurtheilet und verdammet werden. Hätten aber die Heyden gantz und gar keine Gnade von dem allgemeinen Lichte bekommen / so hätten sie eine Entschuldigung / und könten sagen: Wir können ja aus uns und unsern Kräfften / die wir nicht haben / noch uns dieselbige geben können / die Gnade und das Licht nicht überkommen! Dasselbige aber hast du / o GOtt / andern gegeben: uns aber solches entzogen. Daher haben wir ja wol in solcher Verderbniß bleiben müssen. Was schuldigest du denn uns? Nun aber sagt der Apostel Paulus ausdrucklich / daß solche Heyden seyen ἀναπολόγητοι,

unent-

unentschuldbar. Röm. I. So müssen sie auch solche allgemeine Gnade des Lichts von GOtt in Christo von neuem empfangen haben/ also daß ihnen von neuem ein Auge zum Licht eröffnet sey/ wodurch sie die Gnade hätten annehmen und erleuchtet werden können. In eben derselbigen Epistel und demselbigen Capitel wird auch gemeldet/ daß sie die ἀλήθειαν, **die Wahrheit/ in Ungerechtigkeit haben aufgehalten.** So muß also eine Wahrheit in ihnen gewesen seyn: als die sonst von ihnen nicht hätte können aufgehalten werden. Denn was gar nicht da ist/ das kan man auch nicht aufhalten. Ferner wird daselbst gelehret/ daß sie krafft solcher bey ihnen habenden Wahrheit **GOtt** hätten **preisen** können **als einen GOtt.** Welche Möglichkeit/ die von ihnen daselbst ausgesprochen wird/ klärlich zeiget/ daß sie aus der neuen geschenckten und allen und ieden gegebenen Gnade solchen Preis und Lob und Ehre ihrem GOtt hätten abstatten können/ welches die meisten aber nicht gethan/ sondern die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bild der vierfüssigen und kriechenden Thiere verwandelt haben. Weßwegen dann an ihnen wahr geworden/ daß sie **finster worden/** und an statt des mystischen Lichts-Auges die Finsterniß an dessen Stelle bekommen. Welches alles denn sie unentschuldbar machet: die durch ihre Verstockung sich die Strafe GOttes über den Hals gezogen haben. So stehet auch ausdrücklich in solcher Epistel an die Römer/ daß **sich GOtt den Heyden offenbahret** / und sein **Gesetz in ihr Hertz geschrieben** habe; und daß sie **das Werck des Gesetzes** hätten **thun** können/ und/ wenn sie

es gethan/ ihre **Vorhaut zur Beschneidung** geworden wäre. Welches weil einige unter den Heyden/ als Hiob und andere/ inachtgenommen; sind sie von GOtt immer weiter und weiter geführet/ und zu einem grösern Licht gebracht worden. Und hierinnen ist **Christus in uns** gegründet: welchen die meisten Heyden/ und auch die äusserlichen Christen/ nicht in sich ausgebähren lassen/ daß er bey ihnen eine Gestallt gewinne; sondern den verheissenen Samen des Weibes verschütten/ und hindern/ daß das Licht nicht seine Krafft beweise/ anstatt dessen aber ein Schalcks-Auge zur immer-weitern Finsterniß haben/ und also des Lichts des Lebens verlustig werden.

§. 15. Wenn wir das dreysigste Capitel im V. Buch Mosis ansehen/ so finden wir diese Wahrheit bestätiget: nämlich/ daß GOtt allen Menschen/ auch nach dem Fall/ solches sein Gesetz inwendig in ihre Hertzen gegeben habe; welches sie nicht lange ausser sich suchen dürfften/ weil es in ihrem Hertzen und in ihrem Munde wäre. Wie davon die Worte GOttes also lauten: **Das Gebot/ das ich dir heute gebiete/ ist dir nicht verborgen/ noch zu ferne/ noch im Himmel; daß du sagen mögtest: Wer will uns in den Himmel fahren/ und uns holen/ daß wirs hören und thun? Es ist auch nicht jenseit des Meers/ daß du mögteest sagen: Wer will uns über das Meer fahren/ und uns holen/ daß wirs hören und thun? Denn es ist das Wort fast nahe bey dir/ in deinem Munde und in deinem Hertzen/ daß du es thuest. Siehe/ ich habe dir vorgelegt**

legt das Leben und das Gute / den Tod und das Böse! Diese Worte gehen nicht allein die Juden an / zu welchen sie gesaget wurden; sondern auch alle Menschen / ob sie es gleich damals nicht leiblich gehöret haben. Weil das Gesetz ist eine Wiederholung des Gesetzes der Natur / welches allen Menschen von GOtt eingeschrieben ist / daß sie es wissen. Deßwegen wird es auch Anticipationes genannt: weil es schon eher in ihren Hertzen da ist / ehe es ihnen äusserlich vorgesaget ist. Und das sind solche Wahrheiten / die weder sie noch andere Menschen aus ihrem Gewissen auskratzen können / wovon man die Worte Pilati gebrauchen kan: **Was geschrieben ist / das ist geschrieben.** Wenn wir nun die Epistel an die Römer am X. Cap. aufschlagen / worinnen die Worte aus dem V. Buch Mose angezogen werden; so finden wir klärlich / daß der Apostel / durch den Geist GOttes / sie auf Christum deute / der in ihrer aller Hertzen nahe ist. Denn also lauten die Worte vers. 6. 7. 8. **Sprich nicht in deinem Hertzen: Wer will hinauf gen Himmel fahren? Das ist nichts anders / denn Christum herabholen. Oder: Wer will hinab in die Tiefe fahren? Das ist nichts anders / denn Christum von den Todten holen. Aber was sagt sie? Das Wort ist dir nahe! nämlich in deinem Mund und** in deinem Hertzen. Sehet / was in Mose von den Worten des Gesetzes stehet / daß sie den Juden und Heyden in ihrem Hertzen nahe seyen; dasselbige spricht der Apostel von Christo aus / daß er in ihren Hertzen und in ihrem Munde seye / und daß er in einem ieglichen Menschen und

in seinem Gewissen **das wahrhafftige Licht** sey/ **welches alle Menschen erleuchtet** / φωτίζει, actu erleuchtete / **die in diese Welt kommen.** Joh. I. Denn weil Christus das allgemeine Licht ist / so kommen alle Lichter von diesem einigen Lichte her / das in ihnen allen scheinet / und ihre Finsterniß / soviel an ihm ist / erleuchtet / und sie in ihren Hertzen / wenn sie gegen das Licht sündigen / bestraffet / oder tröstet / wenn sie denselbigen gehorsam seynd / und sie also auch inexcusabel oder unentschuldbar machet.

§. 16. Denn GOtt der HErr / der ein Licht ist / und in dem keine Finsterniß zu finden ist / behält das Licht nicht für sich allein / sondern theilet solches auch seinen Creaturen mit / welches ihnen das Leben giebet. Er thut es aber in seiner Ordnung / und ergiesset sich zuerst in seinen Sohn / den GOtt-Menschen / also daß er auch das Leben und das Licht in sich habe / und solches der Creatur mittheile. **Denn wie der Vater das Leben hat in ihm selbsten / so hat er auch dem Sohn gegeben das Leben zu haben in ihm selbsten.** Joh. V. Der Vater hat solches Leben von niemand bekommen / sondern hat dem Sohn das Leben gegeben / der es vom Vater bekommen / und also bekommen / daß ers ebensowol ἐν ἑαυτῷ, **in ihm selbst** / habe / und andere auch lebendig machen kan / wie der Vater. Daher heißt es auch beym Johanne am 1. **In ihm / GOtt dem Wort / war das Leben / und das Leben war das Licht der Menschen.** Wie nun der Sohn solchen Lebens-Geist hat / so hat ihn auch der Heil. Geist; der ihn in alle Creaturen / einer ieglichen nach ihrer Art / eingiesset und mittheilet: und sind doch nicht drey Leben oder

drey Lichter / sondern ein Leben und Licht / welches in der Ordnung von dem Vater unsers HErrn JEsu Christi herkommt und ausfliesset. Dieses Licht wird auch der lieblichen Sonnen am Firmament des Himmels mitgetheilet / welcher Christus / als die Sonne der Gerechtigkeit / sein Licht mittheilet. Und die leibliche Sonne theilet ihr Licht wieder denen sieben Planeten mit / und allen andern hell-leuchtenden Sternen: und diese Sterne theilen ihr Licht wieder mit / und fliessen in die Creaturen ein / die dadurch ihr Leben haben. Daß also der unvergängliche Geist GOttes / der durch alles hindurchscheinet / in allen ist / davon ein iegliches lebet und webet. Daher darff auch der selige **Johann Arnd** in seinem IV. Buch am 1. Capitel schreiben / daß in einer ieglichen Creatur ein schönes liebreiches Licht sey: welches Capitel wol werth / daß wir solches hieher setzen; und welches wir / damit es nicht zu lang werde / in die Kürtze ziehen wollen. " Das Licht ist der edelste / subtilste / "reineste und weisseste Candor, Schein und Klarheit / "so in der Schöpffung von der Finsterniß der grosen "Welt geschieden worden / dadurch alles unterschied- "lich erkannt und geoffenbahret wird. Ist nun das "natürliche sichtbare Licht so schön / daß wir daraus "den schönen Schöpffer erkennen können; wie viel schö- "ner muß Lux superintelligibilis seyn / welches in der "ewigen Sophia und Weißheit GOttes hervorleuch- "tet / als Candor lucis æternæ! welches daselbst mit den Worten des Dionysii Areopagitæ bekräfftiget und erkläret wird. " Das Licht gibt allen Dingen "Ordnung / Zeit / Ziel / Maß und Unterscheid; oh- "ne welchen alles in Confusion und Unordnung wä-

"re. Dasselbige Licht kan nicht beflecket werden/
"und ist das Licht der Weißheit ein reiner unbefleckter
"Spiegel/ ist auch unparteyisch und theilet sich allen
"Menschen mit/ und mißgönnet keinem ihr Licht.
"Ferner ist zu betrachten; weil der allmächtige GOtt
"der grosen Welt und den leiblichen Dingen ein äus-
"serlich Licht geschaffen/ ob er denn nicht auch ein geist-
"lich innerlich Licht der Seelen verordnet habe?
"Denn das ist ja natürlich zu schliessen. Diß Licht der
"Seelen ist GOtt selbst/ unser HErr JEsus Chri-
"stus/ und der Heil. Geist/ von welchen unser Ver-
"stand durch GOttes Erkenntniß im Glauben er-
"leuchtet wird, Esa. LX, 1. Joh. I, 9. Malach. IV, 2.
"Apost. Gesch. II, 3. Je mehr Lichts/ ie edler Ge-
"schöpff. Als wir sehen an Engeln/ Menschen/ Son-
"ne/ Mond/ und Sternen/ an Edelgesteinen und
"Metallen. Und wenn sie in ihrer Herrlichkeit offen-
"bar werden/ so erfreuen sie uns. Dieses Licht füh-
"ret mit sich eine verborgene Lebens-Krafft/ und
"das Licht kan ohne Licht nicht gesehen werden/ noch
"die Sonne ohne die Sonne/ noch GOtt ohne
"Christo und seinen Geist. Das Licht vertreibet al-
"le Finsterniß/ wie der anbrechende Tag die Nacht/
"und die Sonne die Finsterniß/ allezeit vor sich weg-
"jaget: und so treibet auch Christus/ die Sonne der
"Gerechtigkeit/ den Unglauben und die Finsterniß des
"Hertzens aus. Wo aber Christus von einem wei-
"chet/ folget die geistliche Finsterniß auf dem Fusse
"nach/ wie die Nacht dem Tage. Wenn wir nun
"von der Sonnen können erleuchtet werden/ so thun
"diejenige thöricht/ die ein geringer Licht suchen/ und
"nicht nach Christo/ der wesendlichen Weißheit ge-

"hen/

"hen/ und sich davon nicht wollen erleuchten lassen.
"Die Sonne ist die Zierde des Himmels: also auch
"Christus die Zierde seiner Kirchen / und eines iegli-
"chen Gliedes derselbigen/ wenn die Herrlichkeit Chri-
"sti in ihnen leuchtet. Wer demselben heiligen Lichte
"nachfolget / der wird nicht wandeln im Finsterniß /
"sondern das Licht des Lebens haben; und stos-
"set sich nicht / sondern siehet alle Hindernissen / und
"fliehet dieselbige. Es geschiehet schon hie in den Glau-
"bigen eine **Verklärung** durch solches Licht / da wir
"**von einer Klarheit zur andern / als vom Geist**
"**des HErrn** / erleuchtet werden; der **sich** in un-
"serm von ihm gereinigten Geist / als in einem rei-
"nen Spiegel **spiegelt**. 2. Cor. III, 18. Was wirds
"nicht an jenem Tage seyn / wenn wir **ihm gleich**
"seynd / und **ihn sehen wie er ist**! 1. Joh. III. 2.
"Was für Wunder werden da beschauet werden!
"In welcher visione beatifica das ewige Leben beste-
"stet. Also wird uns das ewige Licht / welches ist
"Christus / an jenem Tage verklären / daß kein Stück
"der Finsterniß in uns mehr wird zu finden seyn / und
"der gantze Leib erleuchtet werden wie ein Blitz. End-
lich beschliesset der selige Johann Arnd mit nachfolgen-
den Worten. " Zum Beschluß ist auch zu wissen /
"daß der gütige Schöpffer ein reines / schönes und
"anmuthiges Licht allen Dingen eingeschlossen habe
"Wie die wissen / so die natürliche Separation verste-
"hen / und die Puritát und Reinigkeit aller Dinge
"recht philosophisch scheiden können von der Impu-
"rität und Finsterniß. Und also können alle Dinge
"natürlich perficirt werden in ihre Klarheit. Denn
"das ist ihre natürliche Verklärung / und ein herrli-

"ches augenscheinliches Zeugniß der Verklärung un-
"serer Seelen am jüngsten Tage/ wenn alle Unsau-
"berkeit von Leib und Seel wird geschieden seyn. Je
mehr nun unser inwendiges Auge des Gemüths durch
Christum und seinen Geist/ der das wahre Licht darin-
nen ist/ wird erleuchtet werden; ie mehr wird es in un-
serm Hause und in allen unsern Actionen und Affecten
licht und helle werden. Je mehr aber dieses Licht
fehlet/ und durch unsere Schuld weggehet und von uns
weichet/ ie elender und finsterer siehet es in uns aus:
nicht anderst/ als wenn wir schon in der Vor-Höl-
len wären/ darinnen Dunckel und Finsterniß seyn
wird.

§. 17. So wahrhafftig nun in aller Menschen
Gewissen das Licht leuchtet/ welches Gewissen un-
ser GOtt zu seiner Residentz genommen hat/ worin-
nen er die so sich dagegen versündigen richtet/ und
sie durch solchen grosen wahren Zeugen verdammet;
so wahrhafftig kan auch solches Licht von dem Men-
schen weichen/ und sich retiriren. Es wird aber samt
seinem Gewissen dermaleins an jenem grosen Ge-
richts-Tag gegen ihn gestellet werden/ und s in Ge-
gen-Zeuge/ Verkläger und Richter/ zugleich seyn.
Das Licht des Gewissens selbst aber wird nicht be-
schuldiget werden: weil es die Sünde nicht gethan/
sondern den Menschen davon abgemahnet/ und auf
allerley Weise verwehret hat/ daß er gegen sein Ge-
wissen nicht handeln mögte. Weswegen es auch an
ihm selbst keine Strafe leiden wird. Und solches Ge-
richt übet er offtmals hier schon bey Leibes-Leben ge-
gen den boßhafftigen sündigen Menschen aus/ daß er
keine Ruhe findet/ und grausame Stiche davon aus-

stehen muß: die doch alle von GOtt zum Guten gemeynet seynd/ der dadurch suchet/ ob der Mensch von den künfftigen Sünden mögte abgehalten werden/ wenn er solche grose Pein fühlet. Einige von ihnen aber sind schon dem Peiniger übergeben. Wovon der Poet Juvenalis Satyr. XIII. gar wol saget:

—— —— An tamen hos tu
Evasisse putas, quos diri conscia facti
Mens agit attonitos, & surdo verbere cædit,
Attonitum quatiente animo tortore flagellum?
Pœna autem vehemens, & multò sævior illis,
Quas nec Cæditius gravis invenit, aut Rhadamanthus,
Nocte dieque suum gestare in pectore testem.

Dieses hat auch Cicero gar schön pro Sexto Roscio c. 24. exprimiret. Nolite putare, quemadmodum in fabulis sæpenumerò videtis eos, qui aliquid impie scelerateque commiserunt, cogitari & perterreri furiarum tædis ardentibus. Sua quemque fraus & suus terror maxime vexat, suum quemque scelus agitat, amentiaque afficit, suæ malæ cogitationes conscientiæque animi terrent. Hæ sunt impiis assiduæ domesticæque furiæ, quæ dies noctesque parentum pœnas à sceleratissimis filiis repetunt. Und abermals in Pisonem c. XX. Nolite putare, ut in scena videtis, homines consceleratos impulsu Deorum terreri furiarum tædis ardentibus. Sua quemque fraus, suum facinus, suum scelus, sua audacia, de sanitate & mente deturbat. Hæ sunt impiorum furiæ, hæ flammæ, hæ faces. Denn wodurch einer sündiget/ dadurch wird er gestraft und gefoltert. Wenn denn nun von einem

einem **bösen Gewissen** geredet / und von ihm ausgesaget wird / daß es böse sey: so ist es nicht an ihm selbsten böse; als welches allezeit das Böse gestrafet/ und den Menschen gern dafür hat bewahren wollen: sondern es kriegt ab externo davon den Namen / weil der böse Mensch gegen sein Gewissen gehandelt/und es betrübet hat; wie der Heil. Geist auch betrübet zu werden gesaget wird / ob er gleich an und für sich selbst nicht betrübet wird/ wenn man boshafftiger weise/ wider besser Wissen und Gewissen/ dargegen handelt: gleichwie der Sünder in den Heil. Geist eine solche Sünde thut / und gegen das Licht des Gewissens sich setzet; und dergleichen Sünder die Pharisäer gewesen seynd / welche noch darzu den Geist der Gnaden gelästert haben. Diese kommen ohne Strafe nicht darvon / und heissen solche deren Sinn und Gewissen unrein ist. Ob es gleich nicht gantz unmöglich ist / daß sie nicht einmal / nach ergangener Strafe / könten gereiniget werden / durch das Blut JEsu; wovon der Apostel sagt / daß es unsere Gewissen reiniget von den todten Wercken/ zu dienen dem lebendigen GOtt. Damit man aber nicht vorher in die grosen Gerichte nach dem Tode gehen müsse / ist es allerdings nothwendig / daß wir uns schon hier bey Leibes-Leben reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes; auch so wir die grose Verheissungen empfahen wollen / daß wir Söhne und Töchter des allmächtigen GOttes werden mögen / und also unser Seelen-Haus in den Schein und Glantz komme / und unser Schmuck in unsern Lichtes-Kleidern/die in dem Blut des Lammes hell gemachet seynd / an uns gesehen werde.

§. 18.

§. 18. Alsdenn aber ist solcher Schmuck an uns zu sehen / wenn unser **Geist gantz** samt **Seel und Leib** unsträfflich beybehalten wird / bis auf die Zukunfft unsers HErrn JEsu Christi: dabey wir den herrlichen grosen Talar und das Ueberkleid des himmlischen Jerusalems bekommen / und damit werden überkleidet werden. Es sind sonst unter den Gelehrten grose Streitigkeiten / **ob in dem Menschen nur Seel und Leib seyen** / die in der Vereinigung den gantzen Menschen GOttes ausmachten: da andere den **Geist** hinzusetzen / und also mit der Schrifft reden / die von Geist / Seel und Leib / zeuget / und den Geist dasjenige nennen / wenn der Mensch ein rechter Mensch GOttes wird / und das Ebenbild GOttes in Christo durch den Glauben wieder erlangt / nach welchem er anfangs geschaffen war. Und wie sollten wir nicht bey solcher Aussprache bleiben / darinnen uns die Schrifft vorgehet / und wornach unser Lutherus und Melanchthon seliger die Theile des Menschen also von einander unterschieden hat? Finden wir ja schon in dem 1. B. Mose am I. und II. Capitel einen Beweis. Da es erstlich Cap. I, 26. 27. heisset: **Und GOtt schuff den Menschen ihm zum Bilde.** Und abermal: **Nach dem Bilde GOttes schuff er sie.** Woraus der accurate und berühmte Kirchen-Lehrer Gregorius Nyssenus beweiset / daß der erste Mensch gantz anderst und von gröserer Herrlichkeit gewesen / als hernach da er einen Leib aus der Erden bekommen / mit diesem Anhang / daß er wieder zur Erden werden sollte / woraus er genommen sey. Nachdem nun der Mensch also aus der Erden nach seinem Leibe formiret war / da hat

GOtt

GOtt ihm einen **lebendigen Othem** eingeblasen; nämlich die Seele: also daß der Mensch eine lebendige Seele/ oder/ wie Paulus es in der 1.Cor. XV. ausspricht/ εἰς ψυχὴν ζῶσαν, **zu einer lebendigen Seele**/ geworden ist. Und darauf ist erst die **Eva** aus ihm durch GOtt herausgezogen/ und aus seiner Rippen/ nachdem ein Schlaf über ihn gefallen/ formiret. Hieraus erhellet/ daß/ weil **GOtt ein Geist** ist/ und der erste Mensch **nach GOttes Bild** geschaffen ist/ auch der Mensch ein Geist sey: und weil Moses neben dem auch noch der **Seelen** und des **Leibes** gedencket/ so müssen auch solche beyde in ihm da seyn. Der Apostel hat/ dem zufolge/ 1.Theß.V.23. nicht ohn Ursach solcher dreyerley Dinge Erwähnung gethan/ wann er schreibet: Der GOtt des Friedens heilige euch durch und durch; auf daß euer **Geist gantz**/ samt **Seel und Leib**/ möge unsträfflich behalten werden. Maria unterscheidet auch den Geist von der Seelen/ und spricht beym Luca am I.46.47. **Meine Seele erhebet den HErrn/ und mein Geist freuet sich GOttes meines Heylandes!** Da sie dem Geiste die stille inwendige Freude beyleget/ der Seelen aber die Lob-Stimme/ dadurch sie den HErrn laut gelobet und erhoben hat. Der Apostel Paulus wie er einen Unterscheid machet zwischen Marck und Gebeine/ welche der Sohn GOttes mit seinem zweyschneidigen Schwerdt von einander scheide; also unterscheidet er auch zwischen **Seel und Geist**/ die durch ihn scharff untersucht und unterschieden würden. Und im 1. Brief an die Cor. XV. machet er einen Unterscheid zwischen dem natürlichen und zwischen dem geistli-

chen Leib: zu wissen / daß der eine Leib durch die Seele / und der andere durch den Geist / regiret werde. Petrus spricht auch in seiner 1. Epistel am I, 22. **Reiniget eure Seelen durch den Geist.** Paulus nennet auch 1. Cor. II. den natürlichen Menschen ψυχικὸν ἄνθρωπον, den seelischen Menschen / der nicht verstehe was des Geistes GOttes ist. Und hergegen / wenn er die κριτήρια der Wiedergebohrnen und der Fleischlichen beschreibet / so sagt er Röm. IIX. daß die Wiedergebohrnen **nach dem Geiste** wandeln / die Unwiedergebohrnen aber **nach dem Fleisch** / unter welchem auch **die fleischliche Seele** mit enthalten ist / durch deren Abweichungen der Mensch fleischlich wird und nach dem Fleische wandelt. Die Hebräer haben auch dreyerley Worte von Leib / Seel und Geist: da sie den Geist רוּחַ, die Seele נֶפֶשׁ, und den Leib אֲדָמָה, nennen / woraus der Leib ist formiret worden. Plato und die alten Philosophi haben auch einen Unterscheid gemacht zwischen Animum und Animam, und haben Animum oder Mentem das **Gemüth** und den Geist genannt / der gantz Geist sey / und von oben herab seinen Ursprung habe / und die Seele und den Leib regirete: die Animam aber haben sie sanguineam, **blutig** / genannt / die so geistig nicht wäre / und in den subtilen Theilen des Blutes sich aufhielte. Weßwegen Manilius in seinem Astronomico solche beyde Dinge unterscheidet / und spricht:

Sanguineasque animas Animo, qui cuncta gubernat.

Welches der Herr Daniel Heinsius in seinem carmine de Contemtu mortis, und Aonius Palearius in seinen

nen Büchern de Immmortalitate Animorum, weiter ausgeführet haben. Also daß der Unterscheid unter diesen dreyen gar deutlich hieraus zu erkennen stehet.

§. 19. Wie nun der liebe Heyland von einer höhern Sache reden/ und von dem Geist des Gemüths an den Tag geben wollte/ was er für eine Krafft hätte; so nimmt er eine Gleichniß her von dem leiblichen Auge und dessen Licht/ und spricht: **Das Auge ist des Leibes Licht**/ welches den gantzen Leib hell und licht machet/ daß er als ein lebendiger Leib kan gesehen und erkannt werden. Dieses applicirer er auf das Inwendige des Menschen/ und setzet deßwegen von der **Einfältigkeit** und von der **Schalckheit** hinzu: welches von dem leiblichen Auge nicht hätte können ausgesaget/ aber wol von der fleischlichen Seele/ die δίψυχος ist/ verstanden werden/ die durch die leiblichen Augen hervorleuchtet/ und sich entweder in ihrem aufrichtigen oder falschen Wesen offenbahret. Wie man es denn auch an einem falschen unaufrichtigen Mann gemeiniglich sehen kan/ dessen Augen ihn verrathen. Dahero sagte der HErr JEsus zu einem der murrenden Arbeiter im Evangelio: **Warum siehest du so scheel**/ daß ich so gütig bin? Und also hatte auch Cain sein **Angesicht** gegen seinen Bruder Abel **verstellet**. Daher muß man es von dem mystischen inwendigen Auge des Geistes nach dem verborgenen Sinn verstehen/ welches ist der **Geist des Gemüths**/ von dem Geiste Christi erleuchtet/ der da heilig/ rein/ und einfältig/ und die Seele des Menschen erleuchtet/ auch alsdenn als das inwendige geist-

geistliche Auge der Seelen Licht ist / die davon ihr Licht bekommt / und das gantze mystische Haus mit ihrem Glantz erleuchtet. Und solches thut das inwendige Auge / wenn es **einfältig** ist / und **Dauben-Augen** hat / davon der Heyland gesaget: **Seyt einfältig wie die Dauben.** Wo aber bey einem mala mens ist / so ist dabey zugleich malus animus; da hat solches geistliche Auge / welches vorhin von dem Geist zum Geist gebohren war / die reine Einfalt verlohren / und hat ein Schalcks-Auge / das gantz zerstreuet / und in die sichtbaren Dinge sich eingeflochten / und damit verunreiniget hat. Mercklich ist hiebey / daß in der H. Offenbahrung Cap. V. von den siebenfältigen Geistern geredet wird / daß in dem Heil. Geiste **siebenerley Ausflüsse des Geistes** seyen / die auf dem Lamme GOttes ruhen: deren auch in dem Propheten Esaia am XI. gedacht wird / da es heisset von Christo dem GOtt-Menschen / nach seiner aus Maria genommenen menschlichen Natur: **Es wird eine Ruthe aufgehen von dem Stamm Isai / und ein Zweig aus seiner Wurtzel Frucht bringen; auf welchem wird ruhen der Geist des HErrn / der Geist der Weißheit und des Verstandes / der Geist des Raths und der Stärcke / der Geist der Erkenntniß und der Furcht des HErrn.** Und davon weissaget auch der Prophet Zacharias im IV. Capitel / da der Engel zu ihm v. 2. sprach: **Was siehest du? Ich aber sprach: Ich sehe / und siehe da stund ein Leuchter gantz gölden / mit einer Schaalen oben darauf / daran sieben Lampen waren / und ie sieben Kellen an einer Lampen.** Welches in dem

10. Versikel erkläret / und gesaget wird: **Wer ist der diese geringe Tage verachte? darinnen man doch sich wird freuen / und sehen das zinnene Maß in Serubabels Hand / mit den sieben / welche sind des HErrn Augen / die das gantze Land durchziehen.** Welches auch schon in dem göldenen Leuchter / welchen Salomo im Tempel hatte setzen lassen / im alten Testament vorgebildet ist / da der Befehl GOttes war: **Du sollt einen Leuchter von dichtem feinem Golde machen / und sollt sieben Lampen machen obenauf / daß sie gegen einander leuchten** ꝛc. 2. Mos. XXV, 31. 37. Wohin dann nun die Worte in der H. Offenbahrung zielen / da es im IV. Capitel ℣. 5. heisset: **und sieben Fackeln mit Feuer brannten vor dem Stul / welche sind die sieben Geister GOttes.** Und im V. Capitel ℣. 6. **Und ich sahe mitten im Stul / und der vier Thiere / und mitten unter den Eltesten / stehen ein Lamm / wie es erwürget wäre / und hatte sieben Hörner und sieben Augen / welches sind die sieben Geister GOttes / gesandt in alle Lande.** Und also sind sieben Quell-Brunnen / als sieben Augen / welche sind die sieben Geister GOttes: und sind sieben Fackeln / voller Lichter; und sieben Hörner / ihre siebenfältige Kräffte damit anzuzeigen / die mit vereinigter Krafft an dem Haupte des Lammes zu sehen waren / und wovon auch die so dem Lamme zugehören Theil haben / und von seinen Geistes-Augen ihr Licht in der Seelen bekommen / da von dem Geist des Gemüthes / so in den Glaubigen ist / der Seelen solche Kräffte mitgetheilet werden / und ihr inwendiges

Auge rein und hell und einfältig wird. Solange nun der Geist des Gemüths mit Christo und seinem Geist durch den Glauben vereiniget ist / solang ist er einfältig und in der Einfalt die ohne Zerstreuung ist / mächtig und kräfftig gegen allen Widerstand / und sieget gegen das Fleisch. Wenn aber der Mensch sich durch seinen eigenen Willen und Widerspenstigkeit von der Einfalt abkehret / und vermanchfaltiget wird; so verliehret er seine Kräffte / und damit das einfältige Auge / samt dem Geist und Licht: und alsdann stellet sich der arge Geist ein / der das Auge und das Hertz arg machet / daß lauter unreine Gedancken / Mord / Ehebruch und böser Argwohn / als aus einem bösen bittern Brunnen / hervorquillen: da dann offt erfüllet wird / daß der böse Geist sieben Geister mitbringet / die ärger denn er sind / welche den Menschen / der sich zur Finsterniß gewandt hat / einnehmen / und in ihm / als in einem Hause wohnen. Wenn denn gleich ein solcher Mensch einige äusserliche gute Wercke thut / so taugen sie doch nicht: weil sie nicht aus der Einfalt des Hertzens noch des Glaubens herkommen / sondern aus einem uneinfältigen doppelten und absichtigen Auge; und deßwegen den Menschen und seine Wercke beflecken. In solchen Unglaubigen regieren denn die sieben böse **Häupter des Drachen** und des Antichristischen Thiers / Offenb. XII. und XIII. gleichwie im Gegentheil die sieben Hörner des Lammes in den Glaubigen / als Kindern des Lichtes / regieren / bey welcher Regierung des Geistes die Lüste des Fleisches sie nicht überwältigen. Soviel liegt daran / welchen wir uns zum Führer erwählen / ihme zu folgen / und wenn die Seele entwe-

der von GOtt und seinem Geist/ oder von dem Welt-Geist/ eingenommen wird/ und sich damit vereiniget. Ist unser inwendiges Auge einfältig/ so wird unsere Seele/ auch unser Leib und unsere Glieder/ die alsdenn Glieder Christi seynd/ licht und hell/ und wir leuchten wie die Sterne GOttes/ und unsere Fackeln und Lichter brennen: und weil wir gute Sternen seynd/ so werden wir auch dermaleinst leuchten wie des Himmels Glantz. Widrigenfalls aber/ wo wir fleischlich sind/ so haben wir keinen Geist/ Epist. Jud. ℣. 19. als der von uns gewichen/ und werden zu solchen Sternen/ die der Teufel mit seinem Drachen-Schwantz vom Himmel herunterziehet/ und auf die Erde wirfft/ zu solchen die zur Zeit der grossen Stunde der Versuchung von GOtt und seiner Wahrheit werden abfallen/ und zu dem Stern gehören/ der Offenb. IX. beschrieben wird/ und der so viel Böses anrichtet/ dieweil unser Auge finster und ein Schalck ist/ denen das Denckel der Finsterniß in Ewigkeit behalten wird. Epist. Jud. ℣. 13. Soviel ist an dem Auge das einfältig ist gelegen/ das uns für allen solchen bösen Dingen bewahret: und so schädlich ist das gedoppelte und zerstreute finstere Auge der Schalckheit/ das uns dem Fürsten der Finsterniß gleich machet/ von welchem Christus saget/ daß er zerstreue.

§. 20. Gleichwie nun der Heyland das Auge/ das gesund und frisch ist/ **des Leibes Licht** nennet/ und es den schönen Namen der Einfalt überkommt: also ist solche **Einfalt** dem innerlichen geistlichen Gemüths-Auge vielmehr beyzulegen/ und bedeutet/ wie wir schon unterschiedlichmal erwähnet haben/ daß

das

das Geistes-Auge die Seele erleuchtet. Welche denn auch in der H. Schrifft einen grosen Ruhm hat/ und ἁπλότης heisset/ die mit der εἰλικρινεία zusammen-gesetzet wird/ und von der Reinigkeit und Lauterkeit des Geistes zeuget/ die ohne eigene Absichten ist/ und den eigenen schändlichen Nutzen nicht suchet/ sondern in Einfalt des Hertzens etwas dergestallt gibt/ daß die Lincke nicht weiß noch wissen will/ was die Rechte gegeben hat. *Eduardus Leigh* schreibet hievon in seinem Lexico also: ἁπλότης, *benignitas*, *simplicitas*. Ponitur pro *simplicitate* cordis. 2. Cor. VIII, 2. Item pro *liberalitate*. Liberalitas illa debet esse pura & simplex commotio ad benefaciendum, non corrupta respectu ad proprium emolumentum & spem recompensationis. *Deodatus* in hunc locum 2. Cor. VIII, 2. In genere, inquit, candorem & simplicitatem morum declarat. Græca scholia exponunt liberalitatem, tum in hoc loco, tum etiam infra c. XI, 11. 13. Nos *benignitatem* volumus convertere: quo vocabulo ea liberalitas significatur, quæ à facilitate quadam & humanitate naturæ proficiscitur. *Beza* in 2. Cor. VIII, 2. Man findet solches Wort ἁπλότης, ἁπλοῦς und ἁπλῶς, Röm. XII, 8. 2. Cor. I, 12. Cap. VIII, 2. Cap. IX, 11. 13. Cap. XI, 3. Ephes. VI, 5. Coloss. III, 22. Matth. VI, 2. Luc. XI, 34. Wie nun von GOtt selbst solches Wort Jacob. I, 5. ausgesprochen wird/ der allerdings rein ist; so kan man leichtlich dencken/ daß/ wenn es bey andern Subjectis gefunden wird/ es nothwendig etwas reines ausdrücke/ ja noch viel ein mehreres/ als wir annoch aussprechen können; also daß man es mehr beym wircklichen Begriff desselbigen begreiffen/ als mit Worten

erklären mag. Dieses hat *M. Antoninus* Philosophus schon verstanden. Daher sagt er zu seiner Seelen / Med. Lib. X. O cara Anima, quando una eris, & nuda & simplex! Sind gewiß grose Worte! welche / wenn er sie recht verstanden hätte / die er etwa von andern gehöret / nicht eine geringe Erkenntniß von der Erhöhung der Seelen an den Tag gäben. Denn dadurch kan das geeinfältigte geistliche Auge gar wol ausgesprochen werden. Denn wenn wir durch den **Geist des Gemüths** also simplificiret werden / so können wir vieles ausrichten und heiliglich wircken / welches das verstreute Gemüth nicht leisten kan.

§. 21. Der **Geist des Gemüthes** aber und das **Gemüth** sind unter sich unterschieden. Denn durch den **Geist des Gemüths** können wir erneuert werden; nicht aber durch das **Gemüth** / noch durchs **Gesetz des Gemüths** / noch durchs **Gesetz** / noch durchs **Werck** des **Gesetzes** / welches ist unser Gewissen / und welches zwar diese und jene Sünde / die der Mensch begangen / bestrafet / oder auch den Menschen tröstet / wenn er etwas Gutes gethan hat / und unschuldig deßwegen leidet; aber es hat doch die Krafft nicht / uns von der Sünde loszumachen / oder das Gesetz der Glieder und sündlichen Begierden in uns zu überwinden: welches allein der Geist des Gemüths / wenn er mit dem Geiste Christi vereiniget wird / vermag / und den Sieg gegen das Gesetz der Sünden / welches ist in unsern Gliedern / erhält. Wovon wir einen deutlichen Ort des Apostels Pauli in dem Brief an die Römer am VII. und VIII. haben. Denn als er beydes den Stand / da er noch unter

dem Gesetze/ und annoch ein Unwiedergebohrner war/ vorstellet; und den Stand / da er unter dem Evangelio und unter der Gnade war / darauf beschreibet: so spricht er zwar / daß er Lust habe an GOttes Gesetz / und es billigte / daß es allerdings heilig/ recht und gut wäre; und daß er auch wünschete es zu vollbringen: aber dennoch bekennet er zugleich / daß er das nicht thäte / was er wollte / und daß er unter die Sünde verkaufft wäre/ und unter das Gesetz der Sünden gefangen genommen / und von ihm/ mitten in dem Kampff/ überwunden würde. Weßwegen er sich einen elenden Menschen nennet / der den Leib der Sünden und des Todes hätte / und sehr davon gedruckt gewesen wäre/ solang er noch unter dem Gesetz gewesen; als welches ihm keine Krafft zur Ueberwindung gegeben hätte: die er aber nun bey Christo und bey seinem Evangelio/ als dem Gesetz des Geistes / gefunden; und deßwegen zu klagen aufhöret/ hergegen aber GOtt durch Christum dancket/ der ihn von dem Gesetz der Sünden und des Todes befreyet/ und in die edle Freyheit des Geistes versetzet hatte. Röm. VIII. 2. Und dieses vermag Christus und sein Geist annoch/durch welchen der Glaubige verneuert/und zum Guten verändert wird/ Röm. XII, 2. und welcher das Gewissen durch das Blut Christi rein machet/ zu dienen dem lebendigen GOtt / und nicht mehr zu wandeln nach dem Fleisch/ sondern nach dem Geist. Wo in uns das inwendige Auge also erleuchtet ist/und die Sonne der Gerechtigkeit/ Christus JEsus/ das wahrhafftige Licht/in uns leuchtet/ und in uns ausgebohren wird; so haben wir Krafft in dem Geist unsers Gemüths/ durch dessen Licht unsere Seele erleuchtet wird/ daß endlich kein Stück der Finsterniß

mehr in uns übrig bleibet/ sondern unser gantzes Haus des Hertzens davon wie von einem hellen Blitz bestralet/ und das Ebenbild GOttes durch Christum in uns wieder aufgerichtet wird/ welches wir in Adam verlohren: so daß wir nun gantz andere Menschen/ nämlich Menschen GOttes/ werden/ wie Adam vor dem Fall war/ als er nach dem Bilde GOttes geschaffen war/ und in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit einher-wandelte. O wie wenig sind doch derer/ die diese Wahrheit lauterlich verstehen? und wie viele hergegen/ die den Sinn des Apostels Pauli in der Epistel an die Römer am VII. und VIII. nicht verstanden haben/ und das siebende Capitel von dem Stande der Wiedergebuhrt des Apostels verstehen! da er doch nur erzehlet/ wie es ihm ergangen/ als er noch als ein Unwiedergebohrner unter dem Gesetz gewesen/ und aus den Lüsten und Begierden des Fleisches nicht hat eluctiren können. Es werden von dem Apostel gleichsam viererley Gesetze im VII. Capitel vorgestellet: 1. das Gesetz GOttes/ 2. das Gesetz des **Gemüths**/ 3. das Gesetz **der Sünden**/ 4. das Gesetz **der Glieder**. Das Gesetz des Gemüths stehet unter dem Gesetz GOttes/ und hält es mit demselben: das Gesetz der Glieder aber stehet unter dem Gesetze der Sünden/ und hält es damit. Das Gesetz GOttes und das Gesetz der Sünden sind sich directe contrar und entgegen. Das Gesetz des Gemüths ist durch das Gesetz GOttes subalterne dem Gesetz der Sünden entgegen: und das Gesetz der Glieder ist durchs Gesetz der Sünden dem Gesetze GOttes subalterne contrar und entgegen. Das Gesetz ist zwar heilig/ recht und gut: aber es kan den Menschen nicht heilig/

recht

recht und gut/ machen. Welches Christus und sein Evangelium/ das der Glaubige ergreiffet/ allein vermag: welches in dem dargereichten Blut Christi unser Gewissen von den todten Wercken rein machet. Das Gewissen/ ob es gleich an und für sich selbst nicht sündiget/ sondern den sündigen Menschen strafet; welches das Werck des Gesetzes ist/ mit welchem es gar genau befreundet ist/ und als eine stäte Begleiterin und Auswirckerin desselbigen billig kan genannt werden; so kan und vermag es uns doch nicht von der Sünde zu helffen/ noch sie wegzunehmen. Welches allein Christus und sein Geist vermag/ der sich vereinbaret mit dem glaubigen Menschen/ und ihm Licht und Leben/ Krafft und Macht/ mittheilet/ die Lüste der Welt und des Fleisches unter die Füsse zu treten/ und den Sieg davonzutragen. GOtt sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ durch unsern HErrn JEsum Christum!

§. 22. Indessen bleibet es doch wahr/ daß/ gleichwie wir/ die wir noch vor dem Fall in Adam waren/ eben durch den Fall sind gewahr worden/ daß es eine Möglichkeit gewesen sey/ das Ebenbild GOttes zu verlieren/ und in demselbigen die anerschaffene Gerechtigkeit und Heiligkeit: und ebensowol ietzo nach dem Fall auch geschehen kan/ daß wir durch den Gegenwillen den Geist GOttes betrüben/ und den Geist in uns dämpffen; wie wir dann mit gantzem Hertzen bekennen/ daß wir die Erbsünde durch Adam an uns geerbt haben: dennoch auch durch das Lamm und dessen versöhnendes Blut uns von neuem eine Krafft eingesprochen sey/ die Sünde nicht herrschen zu lassen in unserm sterblichen Leibe/ ihr

Gehorsam zu leisten; sondern wir können weit überwinden / um deßwillen der uns geliebet hat: also und dergestallt / daß wir der Sünde / die für unserer Thür lieget / und aufpasset wie sie zu uns hineinkomme / unsern Willen können entziehen / und Herr über sie durch den HErrn werden. Es ist an der einen Seite wahr / daß der Mensch von der Sünde und deren Betrug in dem Rückfall kan überlistet / übereilet und überwunden werden / wenn wir ihr Gehorsam leisten / und wieder in die Knechtschafft kommen: wie solches an dem Sünder in den Heiligen Geist und an dem klärlich zu sehen ist / zu welchem der Teufel mit sieben bösen Geistern wiederkommt / und in dem vorhin-gereinigten Hause seine Wohnung aufschlägt / und uns in einen vielelendern Zustand setzet / als vorhin. Es ist aber an der andern Seite auch wieder wahr / daß man aus solchem elenden Stande durch Christum wieder zu eluctiren vermöge / durch welchen wir alles vermögen / der uns kräfftig machet / daß wir den Satan samt der Sünde unter unsere Füsse treten können. Wie denn einmal / als unsere Symbolische Bücher auch davon zeugen / das Reich des Teufels PRORSUS, **gantz und gar** / soll verstöret / und der erste und andere Tod aufgehoben werden. Kommt es denn gleich / daß das Licht des Gewissens durch den Willen des Menschen betrübet und gehemmet wird / daß wir dadurch ein böses Gewissen überkommen / das da unruhig wird / uns bestrafet / und durch die Sünde uns ängstiget; so wird doch das Gewissen / als ein solches / nicht sündig: so wenig als das Gesetz GOttes aufhöret ein heiliges Gesetz zu seyn / wenn

es von dem Fleisch geschwächet wird / und zu seiner Krafft nicht kommen kan: welches Gesetz / samt dem Gewissen / als dem Recht des Gesetzes / dennoch wieder durch Christum und durch den Glauben aufgerichtet wird in uns / die wir nicht mehr leben nach dem Fleische / sondern nach dem Geist: wodurch das Ebenbild GOttes und das Reich GOttes wieder zu uns kommt. Es ist ferner nicht ohne / daß wir durch böse Auferziehung eine vorgefaßte Meynung / auch wol durch uns selbst / bekommen / die an sich irrig ist / aber von uns nicht irrig gehalten wird; und daß wir sündigen / wenn wir gegen das irrende Gewissen / das wir für Wahrheit halten / handeln: Aber dennoch können wir durch das einfältige Auge / welches Christus in uns eröffnet / dahin gelangen / daß wir die vermeynte Wahrheit und die vorgefaßte übele Meynungen und præoccupationes durch das aufgehende Licht in uns für Sünde erkennen / und davon los werden können. Denn darum heisset und ist Christus der Wiederbringer / der das Böse samt allem Irrthum verstöret / und das Gute wiederbringet / welches wir verlohren hatten: weil die Macht des Guten durch Christum und seine Gnade gröser ist denn die Sünde / wenn sie auch noch so mächtig worden wäre. Dahero können wir mit aller Wahrheit beydes bejahen: erstlich / daß wir in Sünden empfangen und aus sündlichem Samen gezeuget seyen; aber / zweytens / auch wiederum den Samen GOttes überkommen mögen in der Wiedergeburt / daß / weil wir aus GOtt gebohren / wir nicht sündigen / sondern uns bewahren können für dem Argen / daß er uns nicht anrühre. 1. Joh. III.

und V. Wer dieses letztere nicht evensowol bekennet / der machet die Sünde gröser und stärcker als die Macht Christi und seiner Gnade. Welches wahrlich nicht eine kleine Sünde ist: da wir seine Gnade immer höher und mächtiger halten sollen als die Sünde / und als das gantze Reich der Sünden und als alle Obrigkeit der Finsterniß; welche Obrigkeit / wie starck sie auch mit dem starck-gewaffneten Teufel ist / doch von Christo / dem Stärckern / überwunden wird / welcher über ihn kommt / und ihm seinen Harnisch / darauf er sich in und bey der Sünde verließ / ausziehet / ihn mit einer grosen Macht-Kette bindet / und in den Abgrund verschliesset.

§. 23. Also kommt es alles in unserer Wiedergebuhrt und Erneuerung auf Christum und seinen Geist an / der dem Licht der Natur und dem Gesetz des Gemüths zu hülffe kommen muß / daß wir die empörende Sünde in unserer Seelen und in unserm Leib und Gliedern überwinden. Und wenn einige unter den Heyden gewesen / die zu einer Uberwindung gekommen seynd; so hat es JEsus Christus / das wahrhafftige Licht / wovon alle Lichter kommen / in ihnen gethan: also daß ihm alle Ehre und Danck dafür gebühret. Dahero scheuet sich Justinus Martyr nicht zu sagen / daß Socrates etwas von Christo in sich gehabt habe: welches wir vielmehr von dem Mercurio Trismegisto bekennen müssen. Ist aber iemand unter unseren Theologen gewesen / der die Materie von dem eingeschriebenen Gesetz / von dem Fall / und von der Rettung aus dem Fall / tractiret hat; so ist es gewiß unser lieber und theurer Herr D. Spener / der sonderlich diese Materien in seinen ersten Predigten über Johann

Arnds seligen wahres Christenthum wol ausgeführet hat: davon wir / weil es sich zu diesem unserm Spruch wol schicket / einen passum hieher setzen wollen. " **Die Heyden sind ihnen selbst ein Gesetz.** "Sie wissen / was das Gesetz erfordert in solchen Stük"ken. Ihr Hertz überzeuget sie auch / daß sie schuldig "seyen solches zu thun. Wie denn die Art des Geset"zes ist / was zu thun ist zeigen / und auf die Schul"digkeit treiben. Aber / was das Gesetz thun kan / "solches ist in ihren Hertzen. Und also ist ihnen ihr "Gesetz näher / als den Juden das Gesetz Mosis ist: "welches Gesetz Mosis diese nicht in sich hatten / son"dern ihnen von aussen vorgetragen werden mußte. "Sie beweisen / eben durch Thun solcher Wercke / "daß des Gesetzes Werck sey beschrieben in ihren Her"zen: oder sie beweisen das Werck des Gesetzes / das "in ihrem Hertzen geschrieben ist. Das Werck des "Gesetzes heißt der Sinn / Inhalt / und alles von "dem Gesetz Erforderte. In den Tafeln Mosis war "nur geschrieben der Buchstab des Gesetzes / und "mußte aus denselbigen dero Sinn erst in die Her"zen / durch Lesen / Hören / und Acht-geben / ein"gedruckt werden. Hier aber sind nicht nur Worte / "sondern ist der Inhalt selbst bereits in die Hertzen "eingeschrieben: obwol / wie darnach folgen soll / "nicht mehr vollkommen. Es braucht aber Paulus "das Wort schreiben / weil auch das Gesetz Mosis "geschrieben war. Es ist aber also geschrieben / daß "den Menschen anerschaffen ist eine Erkenntniß dessen "was nach GOttes Gesetz recht oder unrecht ist: und "zwar mit einem Antrieb des Gewissens / um solches "zu thun; hingegen auch Drohung / wo mans nicht

"thun

"thun würde. Daher ist derjenige / der es eingeschrie-
"ben hat / GOtt selbst: in dessen Krafft allein stehet /
"etwas selbst in die Hertzen einzudrucken / die er schaf-
"fet. Solches beweisen nun die Heyden durch die
"That / also daß man aus der That sehen kan / daß
"sie solches gut zu seyn wissen und dafür halten: in-
"dem sie es sonsten nicht thun würden. Damit be-
"zeuget die äusserliche Wirckung die innerliche Be-
"schaffenheit der Hertzen. Und zwar ist es eine
"Schrifft / die sie nicht selbst auslöschen können / son-
"dern die von höherer Hand in ihre Seelen eingeschrie-
"ben worden / uud die sie behalten müssen: welches
"ihre Uebertretung unentschuldbar machet. Indes-
"sen wird allein geredet von dem Werck des Gesetzes /
"nicht aber von dem Evangelio. Denn davon hat
"der Mensch keine natürliche Erkenntniß: die allein
"aus einer neuen Offenbahrung herkommen kan. Die
"Einschreibung göttlichen Gesetzes in der Menschen
"Hertzen ist 1. zu betrachten in dem **Stand der Un-
"schuld**. Da war das gantze göttliche Gesetz vollkom-
"men in des Menschen Hertz eingeschrieben in dem gött-
"lichen Ebenbild: indem in desselbigen Verstand eine
"völlige Erkenntniß GOttes und seines Willens war;
"Coloss. III, 10. als der geschaffen war in recht-
"schaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Eph. IV, 24.
"So war der Wille auch dem göttlichen Willen oder
"Gesetz allerdings gemäß / und hatte er zu dem Guten
"von selbsten Lust / innerlichen Trieb / und kräfftiges
"Vermögen: und zwar nicht allein was das äusserli-
"che Werck anlanget / sondern auch das innerliche /
"und wie GOtt unsere Seele beschaffen haben will /
"daß sie seiner Heiligkeit gantz ähnlich wäre rc. In

"dem

"dem **Stande der Sünden.** Davon mercken wir "erst die Sache an ihr selbst. (a) So findet sich noch "das göttliche Gesetz in den Hertzen / mit allem was "dazu gehöret: und also zum Grund alles übrigen "die natürliche und eingepflantzte Erkenntniß GOt- "tes: die noch dazu durch das Ansehen der Geschöpf- "fe und Erfahrung dessen / wie GOtt die Welt re- "gieret / unterhalten und vermehret wird. Röm. "I. 19. 20. Daher kein Volck ist / das nicht einen "GOtt glaubet. Und obwol einige Menschen sind / "die solche Erkenntniß aus ihren Hertzen eine zeitlang "gleichsam auswischen können: kommt doch solches "vielmehr her aus Bosheit / und darneben aus gött- "lichem Gericht der Verstockung; als daß in ihren "Hertzen nie nichts davon sollte gewesen seyn. (b) Da- "her kommt die Erkenntniß göttlicher Gerechtigkeit. "Wie denn auch die Vernunfft sich GOtt nicht an- "derst als einen gerechten GOtt vorstellen kan. Da- "her er das Gute belohne / das Böse strafe: und zwar "das / was hier nicht gestrafet wird / noch künfftig / "nach diesem Leben / gestraft werden müsse. Daher "das Gewissen über die Uebelthaten auch diejenige "schröcket / welche sich in der Welt in ihrem Leben für "niemand zu förchten haben / und bey denjenigen / die "dem Tod nahe kommen / die Angst gröser wird. Al- "so gedencket auch Paulus ℣. 15. 16. des **Gerichts** / "auf welches das Gewissen weiset. Daher (c) ge- "höret dazu die Erkenntniß der **Unsterblichkeit der** "**Seelen** / und daß nach diesem Leben der Seelen "wol oder weh seyn werde / ie nachdem sie sich gehal- "ten hat: welche am gewissesten aus der göttlichen "Gerechtigkeit folget. Deßwegen auch die Heyden

"mei-

"meistentheils solche Unsterblichkeit der Seelen ge-
"glaubet haben. (d) Ferner findet sich auch die Schul-
"digkeit: daß man nämlich Gutes zu thun / wie auch
"das Böse zu lassen / verbunden sey ꝛc. Alles dieses
"ist noch dem Menschen angebohren / und übrig ge-
"blieben von dem göttlichen Ebenbild / welches son-
"sten in seiner Vollkommenheit durch den Fall verloh-
"ren worden ist. Also bedarff alles dieses nicht erst ab-
"sonderlich in uns gewircket zu werden / sondern wir
"bringen es mit uns auf die Welt. Aber es ist alles
"sehr unvollkommen. Es ist das göttliche Bild / als
"ein kunstreiches Contrefait, gantz ausgewischt / und
"mit Unrath überzogen / daß man nichts mehr davon
"kennen kan / als / so zu reden / einige gröbere Striche /
"die noch kenntlich seynd. Daher entstehet bey man-
"chem ein Zweiffel in uns gegen das was uns die Na-
"tur von GOtt eingibt. Weßwegen auch die Phi-
"losophi öffters an der Unsterblichkeit der Seelen ge-
"zweiffelt haben. So hat man auch nicht erkennt /
"daß selbst die Lust Sünde sey. Da streitet die böse
"Lust gegen das Gewissen / und mag durchs Gesetz
"nicht zurückgehalten werden. Und dieses führet der
"liebe Mann in dem Nachfolgenden noch breiter aus /
und bekennet / daß es nach dem Fall sehr unvollkom-
men sey / und daß das Evangelium dazu kommen
müsse / wenn das Gesetz in den fleischlichen mürben
Tafeln des Hertzens soll eingeschrieben werden; wel-
ches durch Christum und seinen Geist geschehen muß.

§. 24. Aus allem diesem / was vorher / nach
Anleitung des Textes / gesagt ist: von dem Auge /
welches ist des Leibes Licht; und von dem inwendi-
gen einfältigen und reinen Auge / welches der Seelen
Licht

Licht ist; und von dem Lichte Christi durch den Glauben in uns entzündet: sehen und erkennen wir/ wie GOtt an seiner Seiten nichts versäumet habe/ sowol vor als nach dem Fall/ dem Menschen zu geben/ dadurch er GOtt als GOtt habe ehren/ und ihm dienen können. Denn da hat er einem ieglichen Menschen sein Gesetz eingeschrieben/ und hat seinen Sohn zum Licht gesandt in die Welt/ einen ieglichen Menschen zu erleuchten/ der in diese Welt kommt. Er ist das Licht/ das sowol den Juden als den Heyden/ den Africanern sowol als den Americanern/ den Asianern als den Europäern/ leuchtet. Hat auch die gantze Welt/ vornehmlich das Firmament des Himmels/ zu einer Leiter und zum Spiegel gemacht/ darauf wir zur Erkenntniß des unsichtbaren GOttes hinauf steigen können. Er hat ferner sein geschriebenes Wort gegeben/ und darinnen das Gesetz und das Evangelium: und hat einem ieden Menschen das Gewissen überlassen/ welches die so Gutes thun tröstet/ hergegen welche Böses thun straffet und züchtiget/ auch so fromm ist/ daß es/ soviel an ihm ist/ verwehret/ ja offt bittet und flehet/ daß man nicht sich und seine Seele beschweren möge/ und deßwegen noch darüber den schweren Zorn des gerechten GOttes beweglich vorstellet/ wie schwer es sey/ in die Hände des lebendigen GOttes zu fallen. Er hält auch zu unterschiedlichen malen den Tag seiner Heimsuchung; sowol in Liebe und Freundlichkeit/ als auch in Aufflegung gewisser Kranckheiten und anderm Schaden und Zufällen: daß der Mensch dadurch gereitzet/ ja genöthiget werde/ zu GOtt zu kommen/ sein Angesicht zu suchen/ und mit ihm vereinigt zu werden. Wenn aber einer

dennoch alle diese berühmte Langmuth und Güte GOttes nicht achtet / und durstiglich in seinen Sünden / nach seinem bösen Willen / fortfähret; so pfleget GOtt mit seiner Gnade von ihm zu weichen: und so ist er denn genug dem Verderben geliefert / und hat sich selbsten zum bösen Führer bekommen; weil die Verblendung und die Verstockung darauf folget: wobey er entweder in den ersten oder andern Tod hinein- und / nachdem ers verdienet hat / in so vielen Pein-Ewigkeiten erfahren muß / was es sey / daß er Christum und das einfältige Auge zum Licht verlassen und verlohren / und das Schalcks-Auge zur Finsterniß angenommen hat; die alsdann über ihn kommt / ihn ergreifft / und in die äusserste Finsterniß / wo Heulen und Zähnklappen ist / hinwirfft: bis der Termin der Strafe um ist / und er recht gedemüthiget und mürb gemachet ist / und zu GOtt in Christo kriechet / und / wie die Schrifft redet / endlich selig wird / und Gnade und Erbarmung erlanget; doch so als durchs Feuer: da hergegen die Erstgebohrne des Lammes gar in kein Gericht kommen / sondern in ihrem einfältigen Dauben- und Lichts-Auge ihre Herrlichkeit von ferne sehen / die wahrhafftig darauf folgen wird. Dieses letzte ergreiffet doch bald / ihr Menschen-Kinder! Weil es an der Liebe GOttes nicht fehlet / und er euch alle Mittel des Heyls dazu gegeben hat.

Ihm sey Ehre in Ewigkeit:

Amen.

Gebät.

O Du ewiges und unendliches Licht! das in sich von allen Ewigkeiten ist verborgen und heimlich gewesen; welches so geheim ist/ daß niemand dahin kommen ist noch kommen kan/ als allein dein Sohn: da ihm und dir die Finsterniß ist wie das Licht/ und du dir allein in deiner unendlichen Tiefe und Abgrund offenbar bist. In deinem Sohne aber/ GOtt dem Wort/ sind die Unsichtbarkeiten zur Sichtbarkeit gebracht/ da durch das Wort alle Ding sind gemacht worden/ und ohne ihn nichts gemacht ist was gemacht. Diesem deinem Sohn hast du das Leben gegeben zu haben in ihm selbst/ wie du das Leben in dir selbst hast/ und es dir von niemand gegeben ist. Dein unergründliches Licht ist eben so finster und verborgen als die Finsterniß/ und kan auch nicht gesehen werden/ ohne wann du dich in deinem Sohn eröffnest/ durch ihn dich offenbahrest/ und in uns ein einfältig Auge schaffest/ das dich durch deinen Sohn siehet. Solches dein Licht ist durch deinen Sohn in allen deinen Creaturen/ in welchen dein unvergänglicher Geist überall ist. Du leuchtest/ und wirffst

deine Stralen aus in die creatürliche Sonne/ durch welche dein Licht scheinet: und diese Sonne ergiesset dein Licht in alles was von ihr erleuchtet wird. Du theilest auch das Leben mit/ in welchem alle Dinge/ die durch deinen Willen das Wesen haben/ leben/ weben/ und seynd: ohne welchen nichts bestehen könte. Wenn du nur ein einfältiges Auge in uns schaffest/ so sehen wir dich in der Sonne/ und die Sonne in deinem Geist/ und deinen Geist in deinem Sohne/ der Sonnen der Gerechtigkeit/ und in ihm dich das ursprüngliche Licht. Ja wir sehen in unserm von dir erhabenen Auge dich mehr als die Creaturen selbst/ der du uns allgegenwärtig bist/ welchen unser Auge alsdenn in solcher Erhebung scharff anschauet. Also bist du beydes das Geheimeste und Verborgenste/ du verborgener GOtt und Heyland! und zugleich das Offenbareste. Das Verborgenste denen die keine Augen haben/ und so blind sind/ daß sie auch nicht einmal die Creaturen/ wie sie sollten/ erkennen. Aber deine Kinder des Lichts sehen und kennen dich/ und sehen durch alle deine Creaturen hindurch/ bis sie dich/ den Schöpffer/ erreichen. Gleichwie deine Apostel solches deutlich bekennen; daß du es ihnen durch deinen Geist geoffenbahret habest/ der die Tiefe deiner Gottheit erkennet/

welche

welche du auch sie/ nach ihrem Masse/ hast erkennen lassen. Wer hätte dieses von dir begehren können/ wenn du nicht selbst/ durch deine grose Gütigkeit und Liebe/ es hättest zu erkennen gegeben! und was sind wir dir nicht für einen Danck schuldig/ daß du solches gethan hast! Wir müssen ie bekennen/ daß wir uns selbsten nicht geschaffen haben/ und daß wir/ sonderlich nach dem Fall/ nichts vermögen/ da wir vor dem Fall auch nicht einmal etwas aus uns selbsten vermögt/ die wir solches ebensowol für eine Gnade halten müssen. Denn deine Creatur ist gantz lediglich von dir/ in ihrem Seyn und Wolseyn: welches sie auch/ wenn schon kein Fall geschehen wäre/ würde erkannt/ und dich deßwegen gelobt/ und dir gedancket haben. Das erkennet unsere Seele wol/ die von deinem Licht erleuchtet ist/ und alles dir und deinem Sohn/ den du uns geschencket/ zu dancken hat. Dieser dein Sohn/ die vor der Erden gesalbete Weißheit/ ist von dir/ nach dem Fall/ zum Wiederbringer alles deß verordnet worden/ was durch den Fall verlohren ist. Der mußte sich zu uns herunterlassen/ an den Ort/ da es in uns und überall finster war/ und hat/ als er für uns zur Sünde ward/ und unsere Sünde auf sich nahm/ das Licht wieder von neuem eingesprochen/ daß wir haben Lichtes-Gebuhrten

werden können/ die von dir durch deinen Sohn gebohren sind/ der uns überflüssig mehr geschencket/ als wir in Adam verlohren haben. Denn derselbige ist/ ob er gleich nach deinem Ebenbilde geschaffen/ aus solchem Ebenbilde durch seinen eigenen Willen gefallen. Aber wir werden/ wenn wir wiedergebracht sind/ nicht mehr fallen/ sondern in dem Guten confirmiret und bekräfftiget werden. Weßwegen es auch hier bey Leibes-Leben in deiner auserwählten Braut/ die du deinem Sohne zuführest/ und dein Sohn sie dir wieder zuführet/ dahin kommt/ daß es nicht möglich sey/ daß sie in den Irrthum verführet werden. Denn sie sind vest in deiner und deines Vaters Hand/ und niemand kan sie aus deiner Hand reissen. Dein Vater ist über alles. Du und dein Vater sind eins. Das alles kommt von dir/ wenn du das heilige/ einfältige und reine Lichtes-Auge schaffest in uns/ deiner Braut/ welche Dauben-Augen hat gleichwie du. O gib uns doch zu seyn einfältig wie die Dauben/ und reisse uns das Schalcks-Auge aus/ das gedoppelt und zertheilet/ und so manchfaltig zerstreuet ist/ lauter eigene unlautere Absichten hat/ und dich nicht lauterlich meynet/ auch keine wahre Wercke und Handlungen hervorbringet! Wodurch dann unser gantzer Leib finster

ster wird/ gleichwie er sonst licht wird/ wenn das einfältige Auge in uns geschaffen ist. Da sind wir gereiniget und hell gemacht durch das Blut des Lammes/ und all unser Vornehmen/ alle unsere Werke / sind gesegnet; und alles was wir machen das geräth wol: weil nicht sowol wir wircken/ als du in uns. Du bist das Licht/ und das Lamm ist die Leuchte: und wir werden durch ihn erleuchtet/ und sind alsdann ein Licht in dir worden. O wie finster muß es hergegen in denen seyn/ von welchen dein Gnaden-Licht gewichen ist/ und das Reich der Finsterniß sich in dessen Stelle gesetzet hat! dadurch alles was in ihnen ist/ auch ihr Gewissen in ihren Seelen/ beflecket/ ja auch ihnen unrein wird: denen auch das Reine nicht rein ist/ weil sie es unlauter ansehen und unlauter gebrauchen. Aber das Gewissen deiner Kinder/ welches durch das Blut des Lammes rein gemachet wird/ und das Licht in ihren Gewissen/ leuchtet helle. Welches Licht auch so gut und fromm ist/ daß es die Gottlosen nicht unbestraft lässet/ sondern sie warnet/ und so gerne für dem Argen bewahren wollte/ daß er sie nicht antasten mögte. Solches Gewissen/ das wider die Sünde ist/ sündiget nicht/ und wird auch deßwegen nicht gestraft: indem es alles Ungerech-

te selbst strafet/ wodurch deine Wahrheit aufgehalten wird. O so erleuchte doch unser gantzes mystisches Haus/ welches wir seynd/ und gib einen hellen Schein in unsere Hertzen/ daß wir das vermeynte Licht/ welches wir in unserer Unlauterkeit für Licht halten/ recht tief einsehen: um los zu werden von allen vorgefaßten Meynungen/ die uns hindern/ daß wir zum Anschauen deines gerechten Wesens nicht gelangen können! So werden wir recht frey/ weil keine Decken mehr für unsern Augen liegen/ dich/ wie du so lauter bist/ ohne Decke zu sehen kriegen; und mögen uns auch in Demuth erkennen/ daß wir durch dich ein Licht in dem HErrn geworden seynd. Also wollten wir dich gerne in der Lauterkeit des Geistes unsers Gemüths ehren und anbeten/ wie wir hoffen/ daß es einmal vollkömmlich geschehen werde. Itzo/ weil wir noch in diesem sterblichen Leibe sind und beschweret werden/ deckest du noch so vieles zu/ und schenkest uns die erworbene Gerechtigkeit deines Sohnes. Aber du wirst einmal uns gantz gerecht machen/ daß kein Stück der Finsterniß mehr in uns übrig sey/ sondern wir wie ein heller Blitz leuchten. Deinem Namen sey Ehre in Ewigkeit!

Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Petersen, Johann Wilhelm,

Das geeinfältigte geistliche Dauben-Auge der Kinder Gottes, die aus dem Geiste gebohren, und Geist geworden sind: welches die Seele erleuchtet und hell machet Aus Matth. VI. und Luc. XI. vorgestellet

Berleburg 1723

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.683
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11118467-3
VD18 12448745-001